

Edgar Einemann

COMPUTER FÜR DIE SPD

**Thesen und Materialien
zur Diskussion in der Partei**



Bremen, August 1990

INHALT

1. Thesen zu den Perspektiven der Computer-Nutzung durch die SPD	S. 3
2. Ergebnisse der Befragung der Ortsvereine (Zusammenfassung)	S. 9
3. OVSOFT Ein Software-Konzept für die Ortsvereine Mitgliederverwaltung, Kassenführung, Kommunikation und Textverarbeitung	S. 15
4. Die SPD-MAILBOX Das Instrument zur Kommunikation auf regionaler Ebene Begründung, Beschreibung und Anleitung	S. 16
5. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT (DTP) Beispiel für den Bericht eines Ortsvereinsvorsitzenden	S. 25
6. Computer für die SPD Das Gesamtkonzept für Bremen	S. 27
Anhang Argumente für die Nutzung der Telekommunikation und Hinweise auf Gefahren (Quelle: MUT-Sonderband)	

Thesen zu den Perspektiven der Computer-Nutzung durch die SPD

1.

Das Konzept und die Realität der Computer-Nutzung durch die SPD können sich durchaus sehen lassen: Es ist ein (WANG-) Netz aufgebaut worden, das den Austausch von Texten und Dateien zwischen dem Parteivorstand in Bonn, den Bezirken und über 300 Unterbezirken ermöglicht. Dieses "geschlossene System" löst die Probleme der Mitgliederverwaltung und der Text-Kommunikation der Groß-Organisation.

Allerdings: Ein politisches Informationssystem (etwa ein abrufbares Archiv mit Presseerklärungen und Vorstandsbeschlüssen) steht ebensowenig zur Verfügung wie die Möglichkeit zur durchsichtigen Kommunikation von unten nach oben.

2.

Die in den Unterbezirken vorhandenen Personal Computer sind aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit, der verfügbaren Software und der "Einsperrung" in das zentrale System nicht in der Lage, zur heute möglichen Lösung einer Reihe von Problemen beizutragen. Diese Behauptung bezieht sich vor allem auf die Übernahme einer Kommunikationsfunktion im Unterbezirk, auf die Organisation einer transparenten Antrags- und Beschußsammlung, auf die Unterstützung bei der Gestaltung von Veröffentlichungen und auch auf den Einsatz einer modernen und komfortablen Textverarbeitung.

3.

Die Ebene der Ortsvereine kommt bisher im gesamten EDV-Konzept der Partei nicht vor. Natürlich können nicht 10.000 Ortsvereine zentral mit Computern ausgerüstet und betreut werden. Aber immer mehr Ortsvereine nutzen PC's zur Unterstützung ihrer Arbeit: Geräte und Software werden immer billiger und sind häufig "aus anderen Zusammenhängen" verfügbar, und der Umgang mit diesen Geräten stellt für zunehmend mehr Funktionäre kein Problem mehr da.

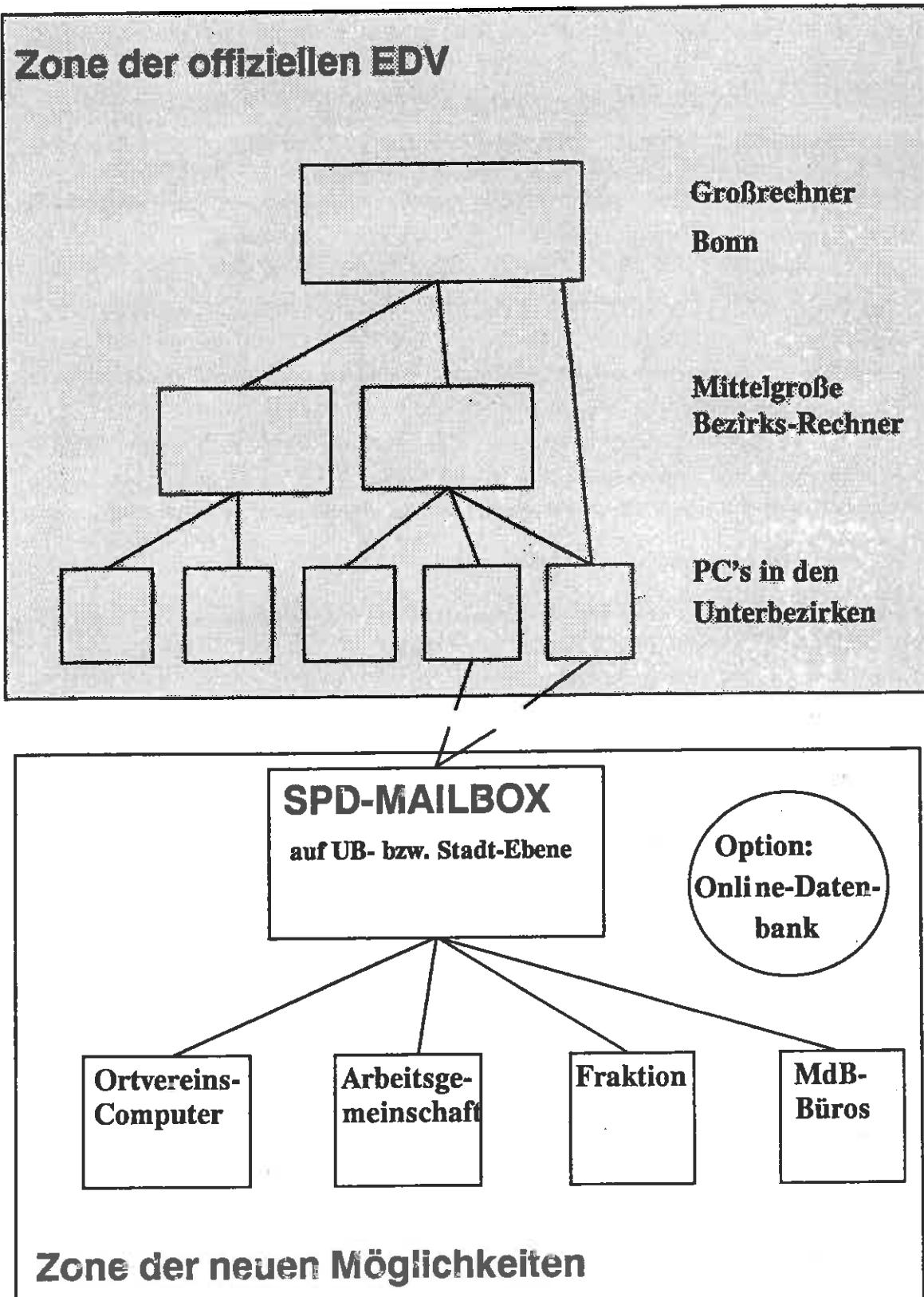
Hier kann die Überlegenheit der SPD gegenüber allen anderen Parteien ausgenutzt werden; bei zentralen, teuren EDV-Konzepten können andere noch mithalten, aber die Basisorganisation der SPD ist konkurrenzlos. Der systematische Einsatz von Computern in den Ortsvereinen könnte einen erheblichen Effekt für die Effektivierung der Parteiarbeit (Ortsvereinsverwaltung, Kasse, Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit,...) bis hin zur dezentralen Wahlkampfführung haben.

4.

Die SPD wäre gut beraten, wenn sie auf regionaler/lokaler Ebene über den systematischen Einsatz von Computern zur Unterstützung der Parteiarbeit nachdenkt und zu dezentralen Gesamtkonzepten kommt. Die strategische Nutzung von Computern als Instrumente der politischen Arbeit muß alle verfügbaren Ressourcen einbeziehen und auf der dezentralen Ebene u.a. einen Datentransfer zwischen Ortsvereinen, Ratsfraktionen, MdB- und MdL-Büros und Unterbezirk ermöglichen. Ein erster Schritt in diese Richtung kann im Aufbau lokaler/regionaler Mailboxen bestehen.

Struktur der SPD-EDV

Die breite Basis kommt nicht vor: Stärke verschenkt



COMPUTER FÜR DIE POLITIK

1. Herstellung von Texten

Die Erstellung und Bearbeitung von Texten wird durch Textverarbeitungssysteme und die längerfristige Speicherung von Texten effektiviert (vor allem: geringerer Korrekturaufwand, kein mehrmaliges Schreiben ähnlicher Texte).

2. Speicherung und Nutzung von Adressdaten

Die Speicherung und Nutzung von Adressdaten ist in unterschiedlichen Zusammenhängen hilfreich. Im Vordergrund steht sicherlich die Erstellung einer Adressdatei, die je nach Bedarf/Verteiler eingesetzt wird. Eine solche Datenbank kann auch zum Schreiben von Serienbriefen bzw. zur Herstellung von Adressaufklebern genutzt werden. Hierzu ist der Einsatz eines Datenbanksystems sinnvoll.

3. Durchführung von Berechnungen

Für einzelne gehören Berechnungen, Kalkulationen und Projektionen zum Tagesgeschäft. Für sie ist der Einsatz von Tabellenkalkulationsprogrammen hilfreich, die z.B. die selbständige Neuberechnung komplizierterer Systeme bei der Veränderung einer Größe vornehmen.

4. Einzug von Beiträgen

Programme der Banken (z. B. DATA II PC der Sparkasse) ermöglichen den automatischen Einzug von Mitgliedsbeiträgen.

5. Dokumentation/Wiedervorlage

Sowohl die eigenen Ausarbeitungen als auch wichtige Informationen von "außen" müssen archiviert und auffindbar sein. Dazu dient ein Dokumentationssystem, das sowohl volle Texte (evtl. nach bestimmten Schlagworten) ablegt als auch Hinweise auf umfangreiche Dokumente (Literatur, Parlamentsdrucksachen, Parteipositionen etc.) enthält. Die Möglichkeit der Volltextrecherche und der Vergabe mehrerer Schlagworte pro Dokument Erfordern den Einsatz von Retrievalssystemen, die auch als Wiedervorlagensteine zur Verfolgung von Vorgängen geeignet sind.

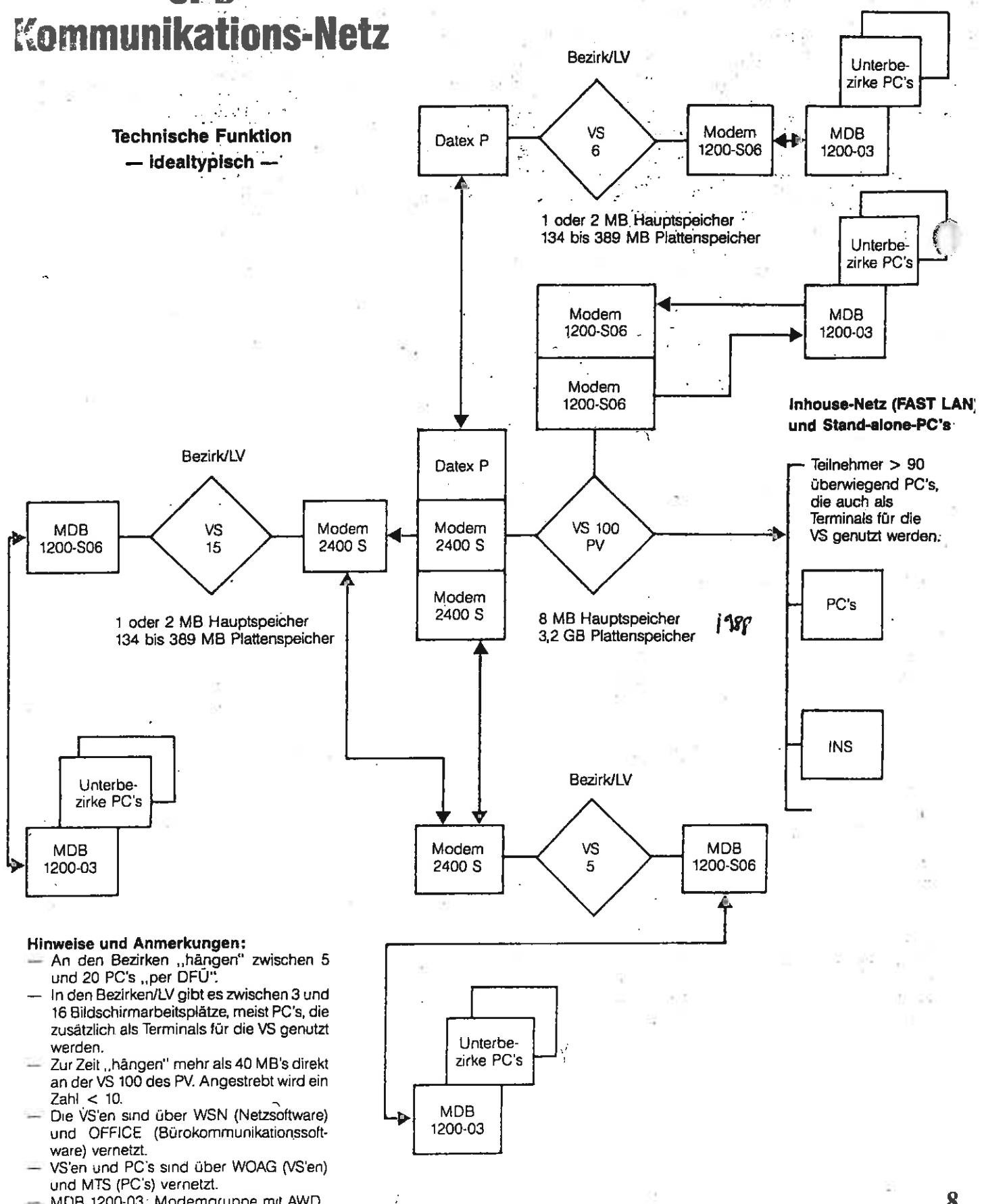
6. Nutzung externer Informationsquellen/Datenbanken

Für einige ist der Zugriff auf Daten, Texte und aktuelle Meldungen aus einer Vielzahl von Quellen erforderlich. Es ist sinnvoll, sich Informationen aus Datenbanken z. B.
- der Regierungen (z.B. Umweltdatenbanken, statistische Daten, juristische Informationen, Bundespresseamt)

SPD

Kommunikations-Netz

Technische Funktion
— Idealtypisch —



Computer für die Bremer SPD: Erste Ergebnisse der Umfrage

Insgesamt sind 43 der 65 an die Ortsvereine verschickten Fragebögen ausgefüllt zurückgegeben worden. Damit haben wir eine durchaus befriedigende "Rücklaufquote" erreicht. Eine erste Auswertung bestätigt die Vermutung, daß derzeit an der 'Basis' der Einsatz von Computern als Eigeninitiative passiert, ohne daß dieses Thema von der Partei aufgegriffen wurde. Die politische Diskussion des Nutzens von EDV für die Arbeit der Partei gehört auf die Tagesordnung, nicht zuletzt zur allgemeinen Information über die sich bietenden Möglichkeiten.

Nun zu den ersten Ergebnissen:

1. 72% (31) der befragten Ortsvereine verfügen über Computer
 - 35% der Vorsitzenden/stellvertretenden Vors.
 - 14% der Schriftführer/innen
 - 23% der Kassierer/innen
 - 49% wissen über Computer bei anderen Mitgliedern

Von den Geräten sind

- 17 IBM-Kompatibel, 3 von Atari, 7 von Commodore,
- 3 von Apple und 8 sonstige PC's.

In 40% der Ortsvereine wird unter DOS gearbeitet.

2. Nicht alle Ortsvereine mit PC-Verfügung nutzen die Geräte für politische Zwecke, aber immerhin 47% der Ortsvereine nutzen Computer für die Politik.

Im einzelnen werden mit Hilfe des Computers erledigt

- Texte (40%)
- Einladungen (30%)
- Kassenführung (19%)
- Mitgliederverwaltung (33%)
- Öffentlichkeitsarbeit (30%)
- Kommunikation (12%).

3. Die eingesetzte Software entspricht der Nutzung, obwohl nicht alle Software angegeben wurde ("geliehen?"). So wird z.B. angeblich nur Textverwaltung eingesetzt, aber die Kassenführung und Mitgliederverwaltung mit EDV erledigt.

Insgesamt wird von 42% der Ortsvereine Software eingesetzt:

- 42% Textverarbeitung
- 14% Tabellenkalkulation
- 26% Datenbanken
- 7% Desktop-Publishing
- 5% Kommunikationssoftware

- 14% integrierte Software-Pakete
- 2% sonstige Software, hier das Programm DATA II PC der Sparkasse zum Einzug der Mitgliedsbeiträge.

4. Die Kenntnisse zur sinnvollen Nutzung von Computern sind größer als der derzeitige PC-Einsatz.

- 84% der Ortsvereine verfügen über DV-Kenntnisse, dabei
- 70% unter den Funktionären
- 51% unter den Mitgliedern und
- 28 bei anderen Personen.

5. Der Einsatz von Computern für die politische Arbeit des Ortsvereins wird bewertet von

- 88% positiv (44% setzen ein, 44% wünschen den Einsatz)
- 12% negativ (persönlicher Kontakt leidet, überflüssig).

6. Insgesamt 88% äußern positive Erwartungen in bezug auf den zukünftigen Einsatz zu folgenden Zwecken:

- Textverarbeitung (74%)
- Einladungen (77%)
- Mitgliederverwaltung (79%)
- Kassenführung (70%)
- Öffentlichkeitsarbeit (58%)
- Kommunikation (47%).

7. Der Begriff 'Kommunikation' war nicht eindeutig besetzt, denn immerhin

- 77% wünschen eine Online-Datenbank und
- 70% wünschen eine Mailbox der Partei.

8. Aus 35 Ortsvereinen (81%) wird die Neigung berichtet, an Schulungsangeboten teilzunehmen.

Zusammenfassung:

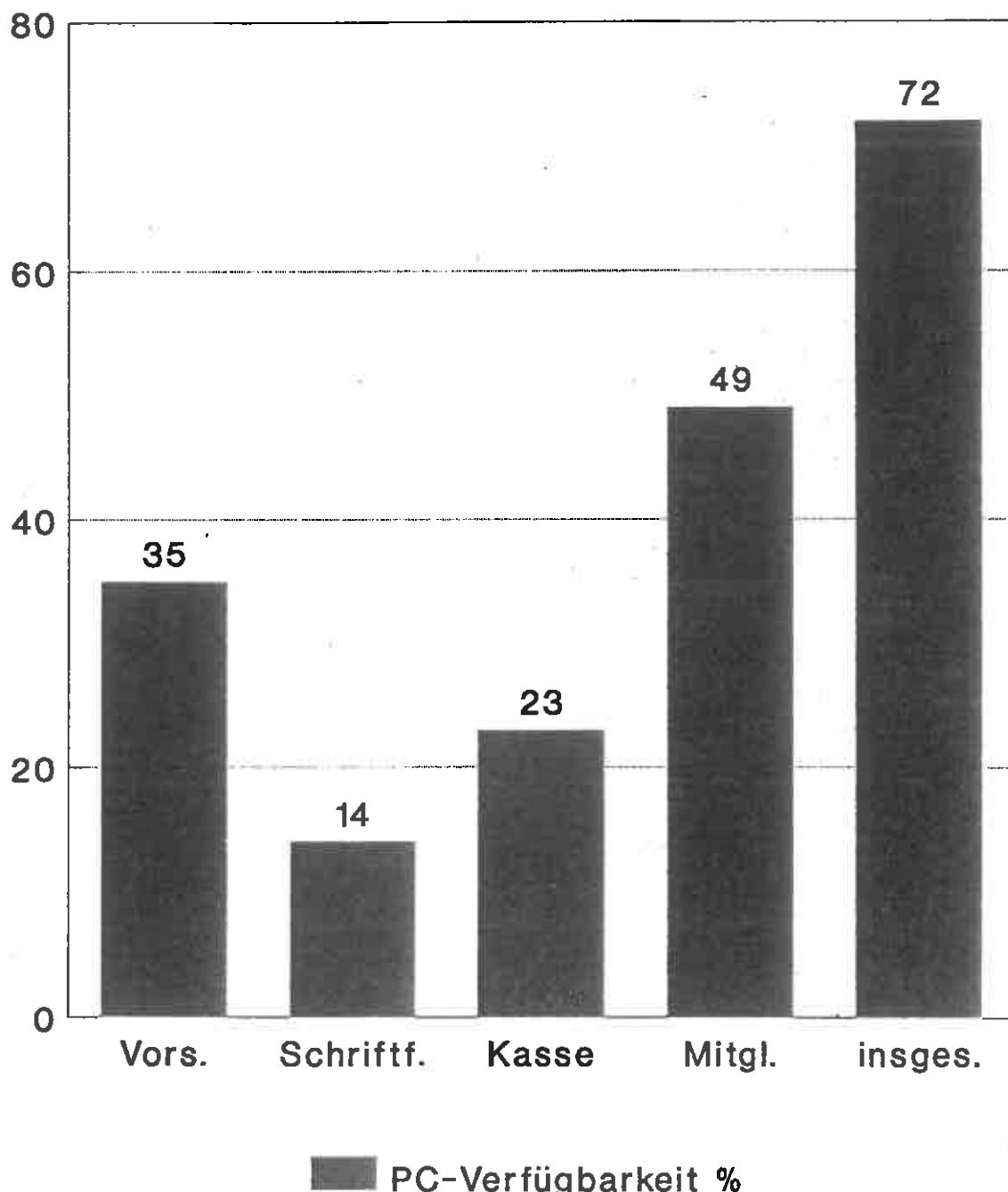
Unabhängig von einer differenzierten Auswertung gilt

- in der Partei wird mit PC's gearbeitet
- der Wunsch nach der Nutzung von Computern ist nahezu einhellig
- die vorhandenen Geräte und vorhandenen Kenntnisse übertreffen die wirkliche Nutzung
- das erhebliche "Nutzungspotential" wird zusätzlich deutlich an der hohen Bereitschaft zur Beteiligung an

Weiterbildungsangeboten

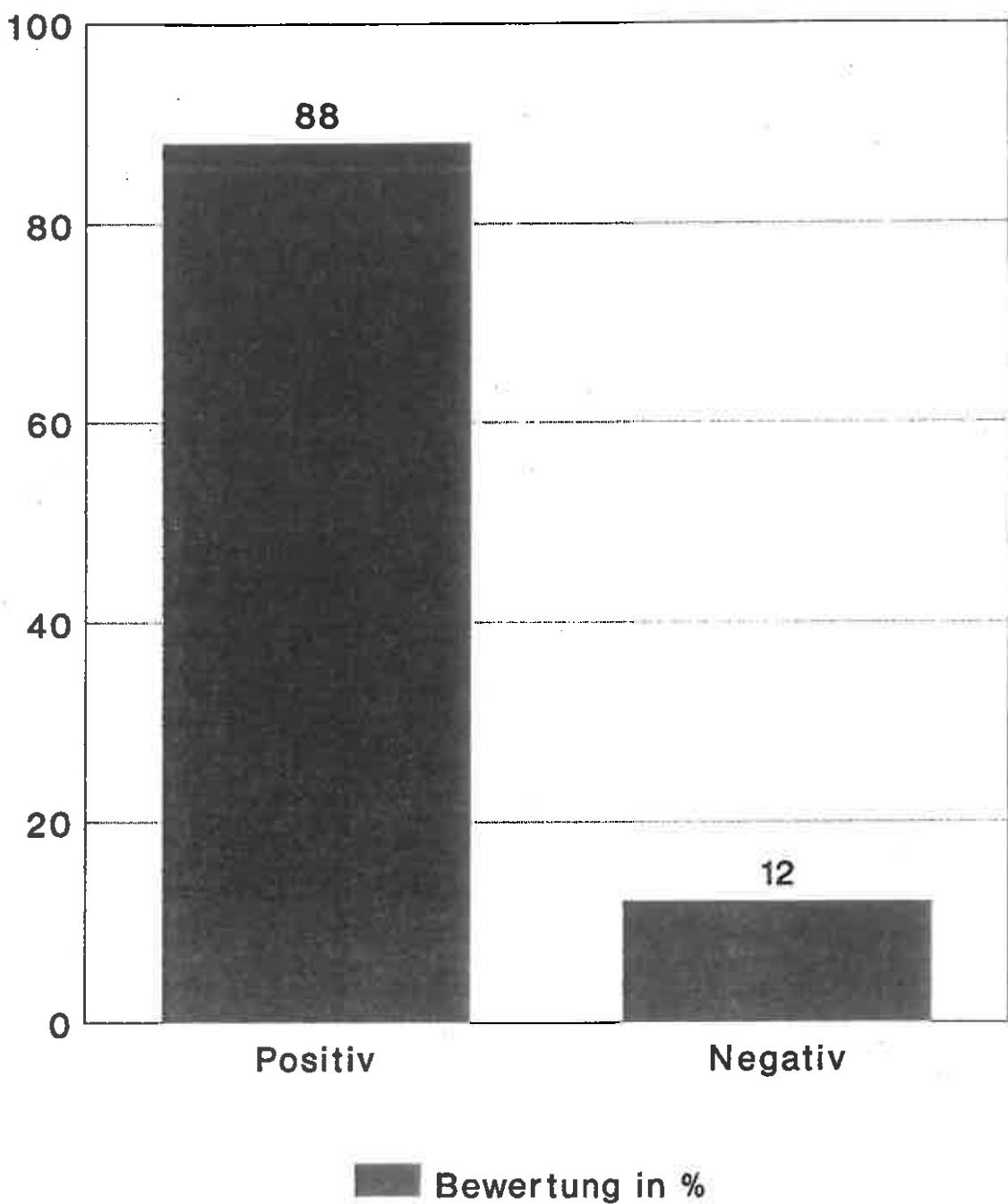
- es gibt einen so breiten PC-Einsatz, daß insgesamt erhebliche Erfahrungen vorhanden sind, deren Austausch organisiert werden müßte
- die Bremer Partei sollte neben einer eigenen Mailbox auch Schulungsangebote und den Erfahrungsaustausch zwischen den Anwendern organisieren.

Computer in den Ortsvereinen



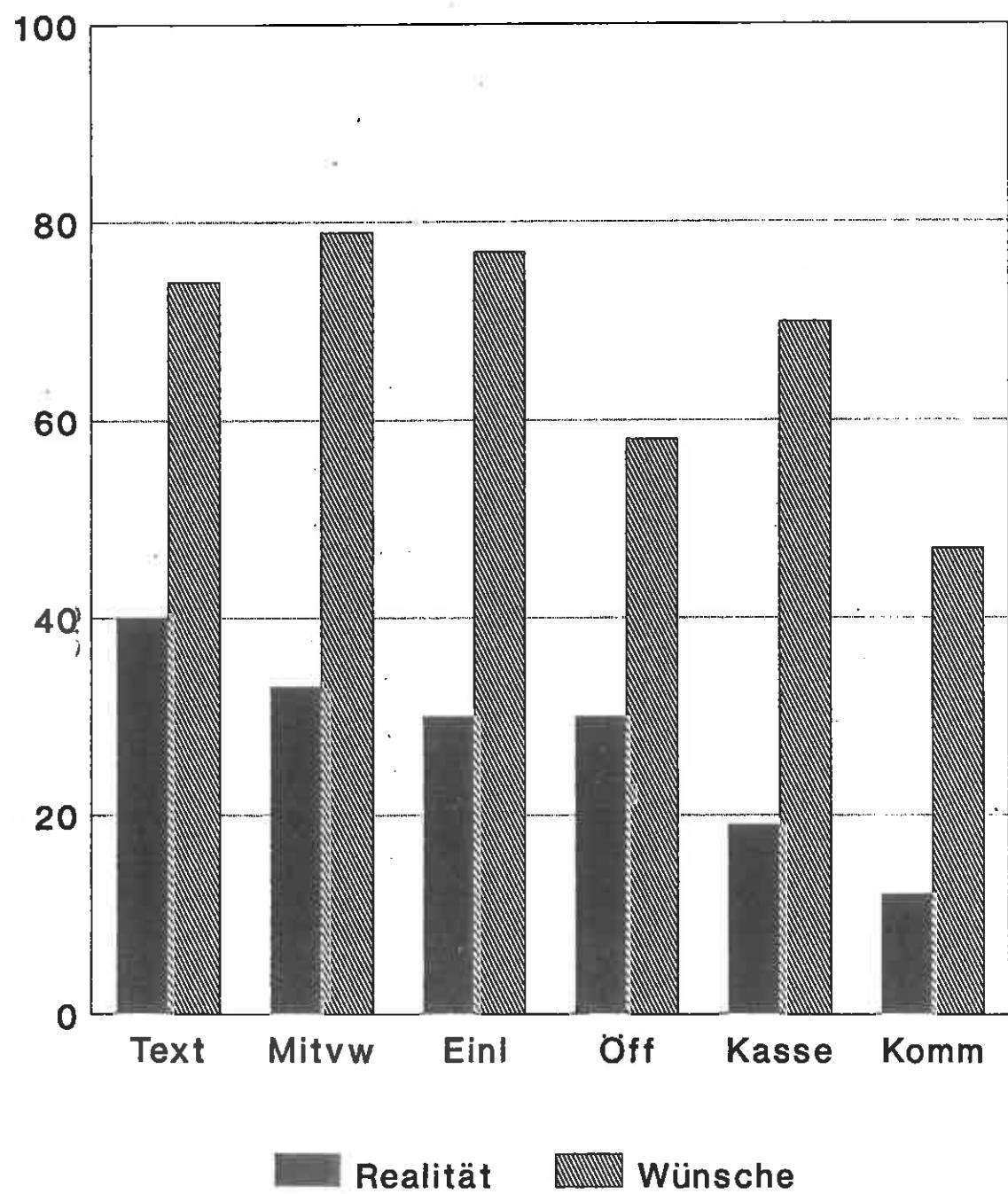
EE 4/90

Bewertung der Einsatzes

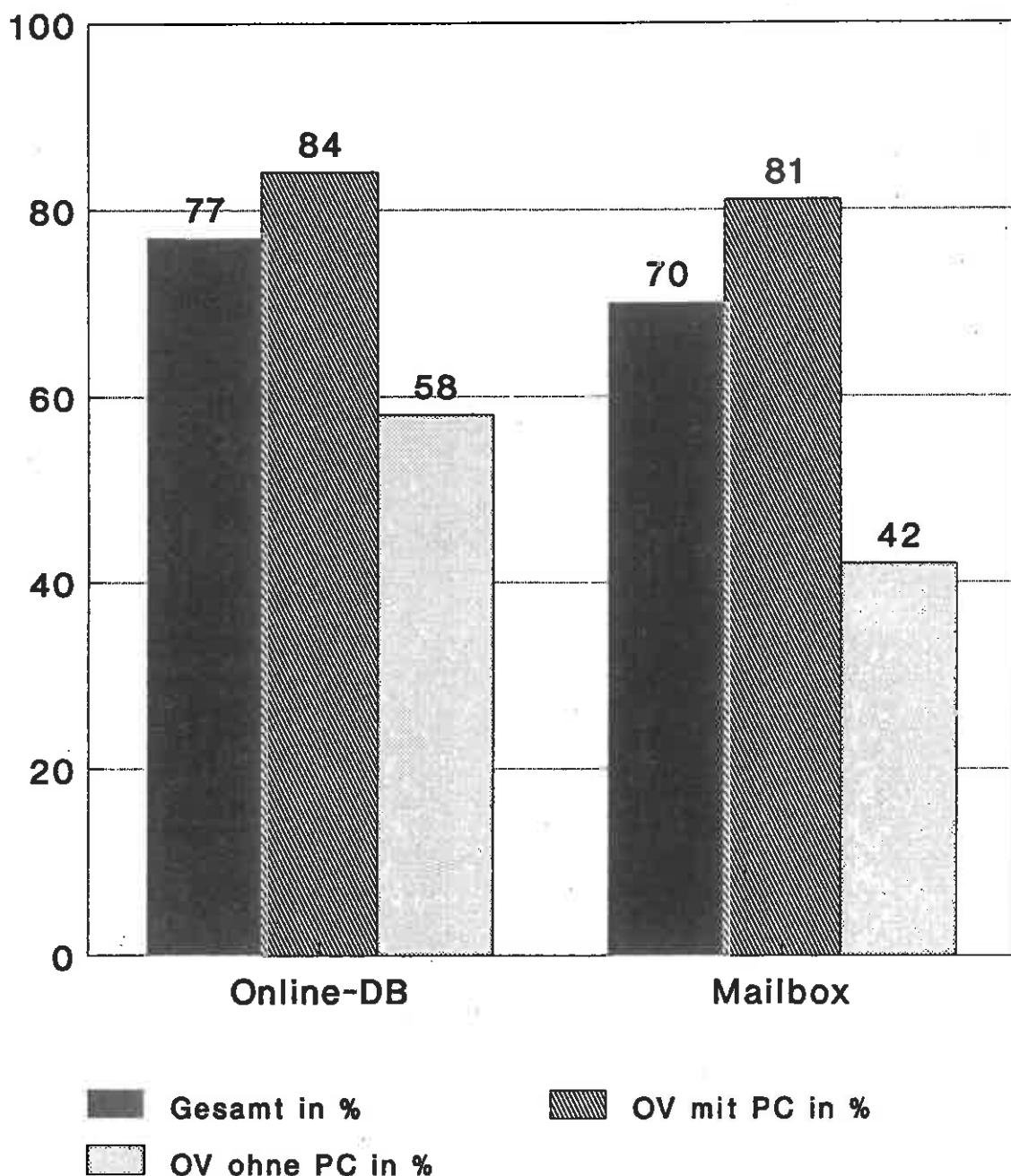


EE 4/90

Realität und Wünsche



Elektronische Information



EE 4/90

OVSOFT

Die Software für den SPD-Ortsverein

Mitglieder- verwaltung (Datenbank)

- Stammdaten
 - Mitgliedsnummer
 - Name
 - Wohnort
 - Geburtsdatum
 - Eintrittsdatum
 - Beitragshöhe
 - Funktion/Mandat
 - ...
- Auswertungen
 - Listen von Jusos, Jubilaren, Senioren, Frauen, Funktionären usw.
 - Zu- und Abgänge
 - Mitgliederstruktur

Kommuni- kation

- in Verbindung mit einem Modem
 - Austausch von Texten und Info-Beschaffung über
- Die SPD-Mailbox
 - Bremen
 - Tel. 0421 - 3501827
- Die LINKS-Box
 - des Sozialistischen Computerclubs
 - Tel. 0221 - 558336
- Ökoline
 - Tel. 0551 - 3505604

Text- verarbeitung

- Briefkopf
- Einladungen
- Anträge
- Protokolle
- Mahnungen
- Briefe

Optional: Veröffentlichung

- Einsatz eines Satz-Programms für Veröffentlichungen
 - Spalten-Festlegung
 - Einbindung von Grafiken und Bildern
 - Schrifttypen-Wahl

Achtung:
Der Einsatz solcher Programme (teuer) erfordert Computer mit viel Speicher und in der Regel einen Laserdrucker.

Die Verbesserung der internen Kommunikation ist erforderlich

1. Probleme

Der Zustand der Partei ist durch eine Reihe von strukturellen Problemen gekennzeichnet, wobei insbesondere folgende Schwierigkeiten zu verzeichnen sind:

1.1. Informationen von oben nach unten

Zentral verfügbare Dokumente (wie Beschlüsse des Landesvorstands, Papiere von Einzelpersonen oder Landeskommisionen, wichtige Dokumente zu Bundesdiskussionen, Hintergrundinformationen aus Fraktion und Senat), die Landesvorstandsmitgliedern vorliegen, können nur ausnahmsweise 'nach unten' transportiert werden; die hohen Kopier- und Versandkosten verhindern eine breite Streuung auch u.a. an die 'Spitzenfunktionäre' in den UB- und Ortsvereinsvorständen. Die breitere Funktionärsschicht ist häufig nicht einmal über die Verfügbarkeit von Papieren informiert, die für die politische Arbeit der Partei bedeutend sind bzw. hilfreich sein könnten. Besonders unerträglich ist, daß Beschlüsse des Landesvorstandes entweder über die Presse oder gar nicht 'nach unten' gelangen; hierdurch unnötige entstehen Orientierungs-Unklarheiten (oder falsche Eindrücke wie der, der LV habe z.B. "zum Kongresszentrum nichts gesagt"). In der Partei vorliegende Kurztexte könnten dezentrale Zeitungen von Ortsvereinen oder Betriebsgruppen ergänzen; eine Sammel- und Austauschstelle für Artikel gibt es nicht.

1.2. Informationen von unten nach oben und zwischen den Gliederungen

Anträge von Ortsvereinen und Arbeitsgemeinschaften werden vor den jeweiligen Parteitagen bereitgestellt. Die

Nicht-Antragsteller erfahren die "Antragslage" meist erst so spät, daß sie in den Ortsvereinen vor den Parteitagen nicht mehr besprochen werden können (es sei denn, "Kreise" organisieren die Quer-Verteilung zur Erhöhung ihrer Durchsetzungschancen). Darüberhinaus werden Stellungnahmen von Einzelpersonen und Ideen, die für nicht "antragsfähig" gehalten werden, aus der innerparteilichen Diskussion herausgefiltert.

Eine Übersicht über den Verbleib von Anträgen gibt es erst mit dem Vorstandsbericht nach zwei Jahren.

Eine parteiöffentliche Mitgliederzeitung ist vor allem aus Kostengründen bisher nicht realisierbar gewesen.

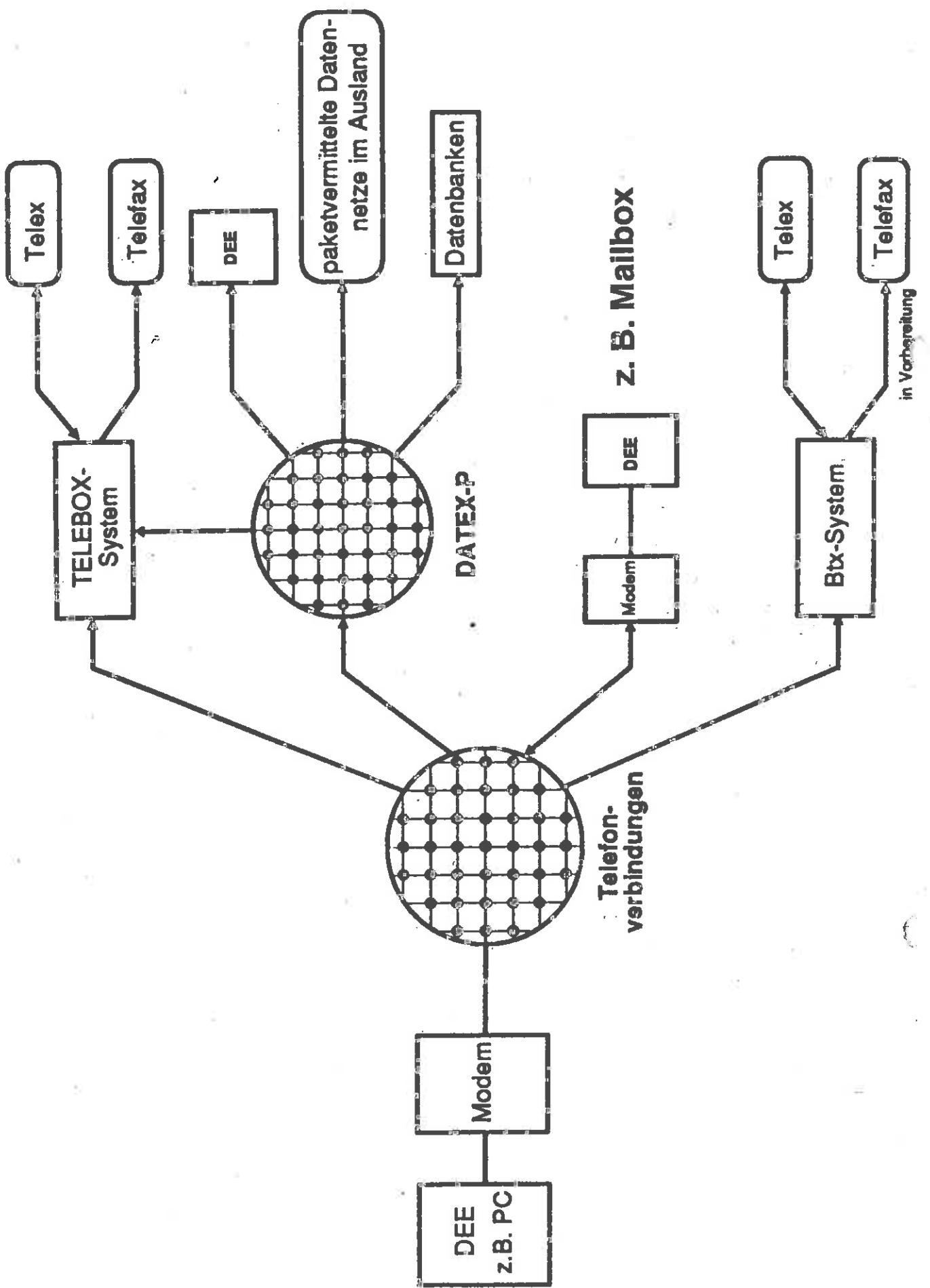
1.3. Differenzierte inhaltliche Positionsbestimmungen

Die vorherrschende Form der Politik-Bestimmung durch die Partei ist durch ihre Kürze gekennzeichnet. Die Willensbildung erfolgt in der Regel in seltenen und kurzen Sitzungen, deren Ergebnisse auf einer bis zwei Seiten 'antragsgerecht' dokumentiert werden müssen. Die mündliche Information der Mitglieder (z.T. mit Hilfe kompetenter Referenten) ist die Basis der Entscheidung. Für die Bewältigung vieler Probleme ist diese Form durchaus angemessen, für die Diskussion komplexer 'neuer' Themen (man denke nur an die Bio- und Gentechnologie) reicht sie mit Sicherheit nicht hin.

2. Verbesserungsvorschläge

2.1. Funktionärs-Information

Die Beschlüsse des Landesvorstandes und wichtige Dokumente für die innerparteiliche Diskussion werden einmal pro Monat zumindest an die Ortsvereinsvorsitzenden und UB-Vorstandsmitglieder versand.



Die Nutzung der SPD-Mailbox

1. Technische Voraussetzungen

- Computer mit Textverarbeitung und Kommunikationsprogramm (fast umsonst)
- Telefonanschluß und Akustikkoppler (300,-) oder Modem

2. Grundkenntnisse der Nutzung eines PC

3. Anmeldung bei der Mailbox (Zuteilung eines Passwords)

4. Anwahl der Mailbox

- Telefon Nr. (0421) 3501827 (Durchwahl SPD-Parteibüro)
- Einstellung des Kommunikationsprogramms auf
300 oder 1200 Baud Vollduplex 8N1
- Abwarten, bis sich die Mailbox meldet
- Eingabe des Namens und des Passwords (oder GAST)
- Auswahl des Brettes mit BRETT * (oder Name)
- Ansehen des Inhalts mit INHALT *
- Ansehen/Mitspeichern eines Textes mit LESEN 1
oder anstelle der Zahl 1 die gewünschte Nummer

5. Das Mitspeichern der Texte übernimmt das Kommunikationsprogramm. Man kann z.B. Procomm so einstellen, daß der Text direkt in die eigene Textverarbeitung geschrieben wird.

Es handelt sich um ASCII-Texte.

6. Die technische Qualität der Test-Texte ist nicht gut. Das wird erst anders, wenn sie auf Disketten abgegeben oder an die Mailbox gesendet werden.

Das geht z. B. mit dem Befehl SENDEN und kommt dann in die Bretter.

Edgar Einemann, 20. Februar 1990

Anruf erkannt
Start der Verbindung

ZERBERUS-Mailboxsystem

der SPD Bremen

In die Mailbox kommt man ohne Passwort mit der Eingabe GAST

Username:

Hello GAST,

Du bist der 66. Anrufer!

Das letzte mal hast Du angerufen am: 07.04.89 06:30

Lieber Guest,

Du befindest dich in einer Tendenz-Mailbox für Mitglieder und Freunde der Bremer SPD.

Wenn Du die Mailbox vollständig nutzen möchtest, mußt Du eine Eintragung und ein Passwort beantragen.

Als GHast hast Du nur eingeschränkte Informationsmöglichkeiten.

Viel Spaß

Neue Nachrichten:

Nr. ST kB Typ Kost Datum Absender	Betreff
*** Keine neuen Nachrichten vorhanden!	

>GAST<

Noch 20 Minuten.

(Persoenliches Fach) Befehl: ?

HILFE zu jedem einzelnen Befehl mit HILFE <Befehl>. Zum Beispiel HILFE BRETT Kurzanleitung mit HILFE BEFEHLE. Hilfsprogramm starten mit BATCH :Z-TUT

?	ANTWORTEN	ANTRAG	ABBESTELLEN
ANSAGE	ANRUF	AKTIVIEREN	BRETT
BATCH	BETREFF	DATENBANK	DIALOG
ENDE	EDIT	EINTRAG	EXECUTE
<u>INHALT</u>	INFO	KENNWORD	KOPF
KURZBETREFF	LESEN	LOESCHEN	LOGIN
LOGOFF	NETZWERK	PM	POSTEN
RAUS	RUECKNAHME	SENDEN	STATUS
STELLVERTRETER	SUCHEN	TEILNEHMER	TERMINAL
VERTEILER	VERTRETER	WEITERLEITEN	WIEDERVORLAGE
ZEIT	ZENSUR	#AENDERN	#AUSTRAG
#DIR	#DOS	#EINTRAG	#EXCLUDE
#RENAME	J	E	

Ausfuehrliche Anleitung mit HILFE *

>SYSOP<

(Persoenliches Fach) Befehl: BRETT * = BRETT *

(Persoenliches Fach) Befehl: BR *

ANTRAG	>>> Weitere Bretter folgen!
ARBEIT	Beschftigungspolitik in Bremen
BESCHLUSS	>>> Weitere Bretter folgen!
BIOGEN	Bio- und Gentechnologie
COMPUTER	Computer fr die Bremer SPD
DEUTSCHLAND	Deutschlandpolitik
DROGEN	Drogenpolitik in Bremen
F90	Fortschritt 90 und Diskussion
FRIEDEN	Friedenspolitik in Bremen
HB-PLAN	Bremen-Plan 1991
HILFE	# Hilfstexte der Mailbox
HOCHSCHULE	Hochschulpolitik in Bremen
KINDER	Kinderpolitik in Bremen
MANDATE	Beiraete und Buergerschaft
OEKOSTADT	>>> Weitere Bretter folgen!
SCHULEN	Bildungspolitik in Bremen
SYSTEM	# Alle Systemmeldungen
TERMINE	Wichtige Parteitermine
WAP	Wirtschaftspolitik in Bremen
ZUKUNFT	Zukunft des Sozialismus

(Persoenliches Fach) Befehl: BR **

00.00	ANTRAG/BRH	21.06	DROGEN
10.07	ANTRAG/LPT	14.07	F90
00.00	ANTRAG/NORD	10.07	FRIEDEN
00.00	ANTRAG/OST	20.07	HB-PLAN
00.00	ANTRAG/WEST	09.04	HILFE
20.07	ARBEIT	12.06	HOCHSCHULE
14.07	BESCHLUSS/LPT	00.00	KINDER
14.07	BESCHLUSS/LV	14.07	MANDATE
14.07	BESCHLUSS/OV	05.08	OEKOSTADT/ABFALL
00.00	BESCHLUSS/PTBRH	00.00	OEKOSTADT/ENERGIE
00.00	BESCHLUSS/PTNORD	05.08	OEKOSTADT/VERKEHR
14.07	BESCHLUSS/PTOST	22.06	SCHULEN
00.00	BESCHLUSS/PTWEST	07.06	SYSTEM
14.07	BESCHLUSS/VBRH	10.07	TERMINE
00.00	BESCHLUSS/VNORD	20.07	WAP
14.07	BESCHLUSS/VOST	10.07	ZUKUNFT
00.00	BESCHLUSS/VWEST		
10.07	BIOGEN		
12.06	COMPUTER		
21.06	DEUTSCHLAND		

(Persoenliches Fach) Befehl: BR BESCHLUSS/LV

Brett : /BESCHLUSS/LV
 Betreff : Beschluesse des Landesvorstands

Neue Nachrichten:

Nr.	ST	KB	Typ	Kost	Datum	Absender	Betreff
*** Keine neuen Nachrichten vorhanden!							

>SYSOP<

(/BESCHLUSS/LV) Befehl: INH * = INHALT *

Nr.	ST	KB	Typ	Kost	Datum	Absender	Betreff
5	10	T	21.06	SYSOP			LV-Leitantrag zu Fortschritt 90
4	2	T	21.06	SYSOP			LV zur Autobahntrasse im Bremer Süden
3	6	T	21.06	SYSOP			LV zur Deutschlandpolitik (8.6.90) 23
2	8	T	21.06	SYSOP			SPD_LV zur Drogenpolitik
1	19	T	12.06	SYSOP			LV-Beschluss Hochschulpolitik 9.6.90

DIE BEFEHLE DES ZERBERUS-MAILBOX-PROGRAMMES

BEFEHLSUEBERSICHT

ANRUF (name)	Nachpruefen, wann ein User zuletzt angerufen hat
ANTWORTEN	Direkte Antwort an den Autor der zuletzt gelesenen Mail
ANSAGE (:text)	Aendern bzw. Loeschen eines Ansagetextes
BATCH (nummer)	Ausfuehren eines Textes in der PM als Befehlsfolge
BETREFF (nr,von-bis)	Nachtraegliches Aendern des urspruenglichen Betreffs einer Mail
BRETT (name)	Anwahl eines Brettes
BRETT **	Ausgabe der Bretterliste ab Subdirectory
DATENBANK (* , name)	Externes Programm aufrufen
ENDE	Verlassen eines Brettes
HILFE (* , stichwt)	Ausgabe der Hilfstexte (auch '?' gueltig)
INFO (username)	Ausgabe eines evtl. vorhandenen Selbstinfotextes
INHALT (*,von-bis,nr)	Inhaltsverzeichnis der Mails ausgeben
KENNWORDT	Schreib- oder Loginpasswort aendern
KURZBETREFF (j/n)	Befehl INHALT in verkuerzter Form ausfuehren
LESEN (*,von-bis,nr,X)	Lesen von Nachrichten
Loeschen (von-bis,nr)	Loeschen von Nachrichten
LOGOFF	Verlassen der Mailbox
PM	Verlassen eines Brettes (s. a. ENDE)
PM *	Ausgabe der Userliste
RUECKNAHME (name)	Ruecknahme einer noch ungelesenen Mail an einen User
SENDEN (name) (name...)	Verschicken einer Nachricht an User oder Brett
STATUS	Ausgabe aller gespeicherten Informationen
SUCHEN	Suchen eines Strings in der gesamten Mailbox
SUPERUSER	Aendern der eigenen Prioritaet
VERTEILER (name)	Ein- und Austragen aus einem Verteiler
VERTEILER *	Ausgabe der vorhandenen Verteiler
VERTRETER	Weiterleiten seiner PM an einen anderen User
WEITERLEITEN (nummer)	Verschicken einer Mail aus seinem persoenlichen Fach an einen User
WIEDERVORLAGE (nummer)	Eine Nachricht in Ihrem persoenlichen Fach an einem bestimmten Tag wieder als neu anzeigen lassen

SPD OV Peterswerder

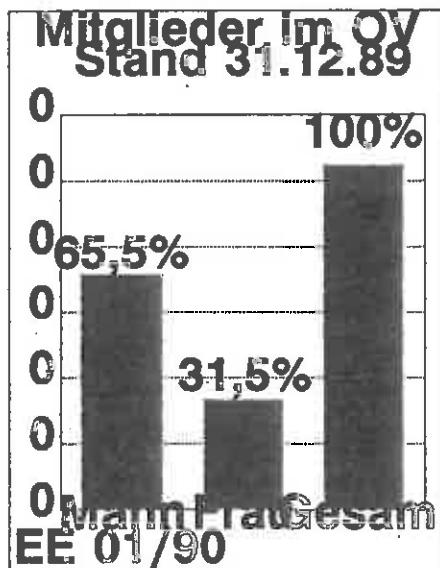


Edgar Einemann

Bericht des Vorsitzenden 1988/89

Liebe Genossinnen und Genossen,

mit der Einladung zur Jahreshauptversammlung erhalte ich den politischen Bericht des Vorsitzenden. Ich hoffe, daß der Punkt "Bericht des Vorstandes" auf der ohnehin sehr langen Versammlung dadurch relativ schnell abgehandelt werden kann.



1. Strukturen im Ortsverein

Der Ortsverein hatte zum 31.12.89 insgesamt 262 Mitglieder, davon 83 Frauen (31,5%) und 179 Männer (68,5%). Ein Viertel der Mitglieder ist über 60 Jahre alt, nur 15% sind jünger als 35 Jahre.

Auf der Ebene der Funktionäre sind Männer und Frauen ungefähr zur Hälfte vertreten, sodaß wir allen Quotenregeln weit voraus sind.

Im Laufe der vergangenen zwei Jahre ist es uns gelungen, eine "echte" Mitgliederdatei aufzubauen; sie ist die

Grundlage u.a. für präzise Abrechnungen der Beiträge und einen korrekten Postversand, den wir selbst unabhängig vom Parteibüro organisiert haben. Sparsames Wirtschaften und mutige Aktivitäten sind die Basis für eine hervorragende Kassenlage.

2. Politische Arbeit im Ortsverein

1988/89 haben 20 Mitgliederversammlungen mit durchschnittlich ca. 35 Teilnehmern und 22 Vorstandssitzungen mit ca. 15 Funktionären stattgefunden. Thematische Schwerpunkte waren die Schulsituation in der östlichen Vorstadt, das Verkehrskonzept für den Bremer Osten, ökologische Abfallwirtschaft, Arbeitsmarktpolitik, Gesundheits"reform", Entwicklung der Arbeitszeit, Friedenspolitik, Rechtsradikalismus, Aussiedlerfragen, der zukünftige EG-Binnenmarkt, das neue Beirätegesetz sowie die Situation in den Kindergärten.

Als Referenten haben auf Mitgliederversammlungen



Weihnachtsfeier 1988 mit Klaus Wedemeier

DIE KIPE

Gesamtschule Mitte in die Hemelinger Str.

Gymnasiale Oberstufe an der
Hamburger Straße erhalten

Zeitung des OV Peterswerder März 88

u.a. Klaus Wedemeier, Henning Scherf, Evi Lemke, Thomas von der Vring, Heinz Aulkes, Horst Isola, Detlef Griesche und Christian Weber zur Verfügung gestanden.

Der Ortsverein hat darüberhinaus ein Wochenendseminar zur Diskussion des neuen Grundsatzprogramms durchgeführt.

Dem geselligen Beisammensein dienten die jährlichen Kohlfahrten.

Auch 1988 und 1989 fanden die traditionellen Weihnachtsfeiern für die Senioren statt; die Jubilare wurden von Klaus Wedemeier (1988) und Henning Scherf (1989) geehrt.

3. Innerparteiliche Willensbildung

Der Ortsverein war im UB- und im Landesvorstand vertreten. Es war uns möglich, eine Reihe von Anträgen auf Parteitagen durchzusetzen. Am spektakulärsten war unser Erfolg bei der Verteidigung der Schulen Hamburgerstraße und Hemelinger Straße (Gesamtschule Mitte), die in den Planungen des Senats so nicht mehr vorkamen. Klaus Wedemeier hat auf unserer MV im Juni 89 eingestanden, daß die Zahlen des Senats nicht in Ordnung waren.

Achtung: Ortsvereins-Seminare
23.-25.2.90 Werder-Clubraum mit
Teilnehmern aus Rostock
23.-25.3.90 Wremen zu "Fortschritt 90"

SPD erteilte dem Senat eine Abfuhr

Regierung will Schulbeschuß nicht umsetzen

ca. 120 Delegierte des SPD-Landesparteitages verließen das Bürgerhaus Vogelsack am Donnerstagabend mit gemeinsamem Gefühl. Zwar hatten sie vorher den Plan des Senats eine Abfuhr erlitten, die gymnasiale Oberstufe Hamburger Straße zu schließen. Doch eigentlich wollten sie nach Erklärungen von Bildungsminister Horst-Werner Franke und Bürgermeister Klaus Wedemeier, daß sich die Landesregierung an diesem Beschuß nicht halten wird. Die Delegierten waren noch mehrheitlicher Dafür nicht einmal bereit, Franke bitte zu folgen und das Besetzlich über den Standort Hamburger Straße sowie über die Umkehrung der Gesamtschule Mitte zu verzagen. Eine knappe Mehrheit wolle an diesem Abend Zeichen setzen. Offen blieb am Ende, ob der Senat einen Kompromiß sucht, und wie der aussieht.

Mehrere Delegierte, wie etwa Armin Stolle, Edgar Einmann und Angelika Peneky setzten sich indessen mit dem Senatsplan auseinander, der gymnasiale Oberstufe in der Hamburger Straße zu schließen. Dies sei Unsinn, denn gerade diese Schule sei im Gegensatz zum Hermann-Ehre-Gymnasium regional angebunden. Die von Franke ins Feld geführten sinkenden Schülerzahlen möchten sie für den Osten der Stadt nicht bestätigen. Einmann: „Wir haben keinen Schüler, sondern einen Schulraummangel.“

Weser-Kurier
11.6.88

4. Öffentlichkeitsarbeit

Über die ständige Öffentlichkeitswirkung der Fraktion im Stadtteilbeirat hinaus hat der Ortsverein durch die Herausgabe von Zeitungen und Flugblättern, das Plakatieren auf Stellschildern, die Aktivitäten im Rahmen des Europawahlkampfes, öffentliche Einwohnerversammlungen bzw. Mitgliederversammlungen, die Organisation eines Festes auf dem Brommy-Platz, die Beteiligung an den Stadtteilfesten und diverse Presseartikel auf sich aufmerksam gemacht.

Weser-Kurier vom 18.5.89:

8000 Besucher im SPD-Maizelt

Ortsverein Peterswerder erfreut über den großen Zuspruch

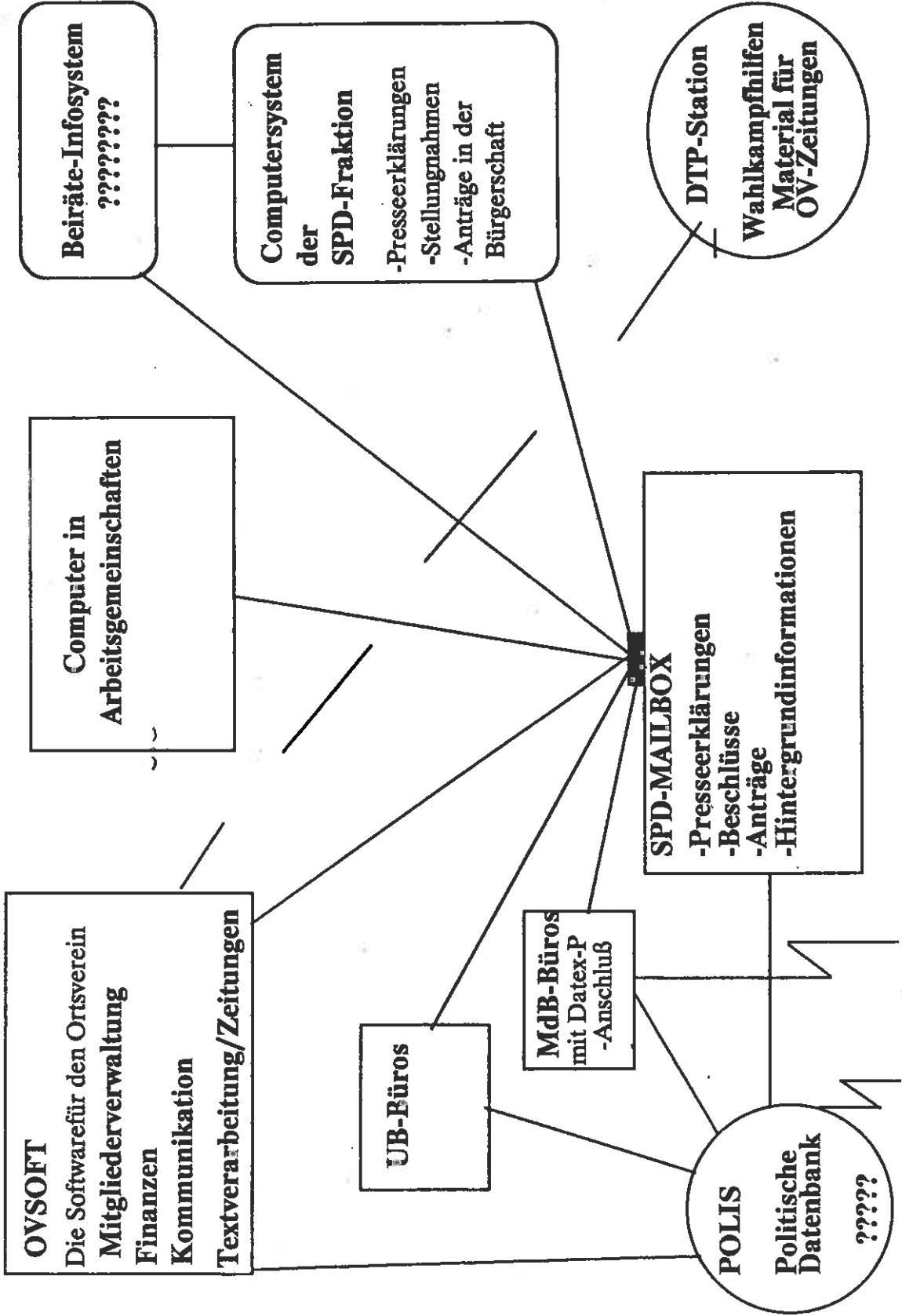
Eine zentrale Bedeutung für die gesamte Bremer SPD hat inzwischen unser traditionelles Mai-Zelt, das 1989 über 8.000 Besucher hatte und u.a. dem "halben Senat" Gelegenheit bot, sich den Bürgern zu präsentieren.

Mit den besten Wünschen für die
neunziger Jahre
Euer



Bremen, 7.1.1990

Konzept Computer für die Bremer SPD



ANHANG

M.U.T. I N F O

Sonderband:

Telekommunikation im Umweltschutz

Nutzungsmöglichkeiten und Probleme

Eine Einführung für alle,
die sich über den Einsatz von
Computernetzwerken
und anderen neuen Medien
im Umweltschutz informieren wollen.

2. erweiterte Auflage

3. Argumente, die für die Nutzung der Telekommunikation sprechen.

3.1. Neue Möglichkeiten und Vorteile

Während die Technik uns längst voraus ist, weltweite Kommunikationsnetze aufgebaut werden, Telekommunikation über die verschiedenen Systeme nahezu von jedem Punkt der Erde möglich ist, zeigt sich mehr und mehr, daß hierbei auch der Mensch bedacht werden muß. Oftmals fehlt es sowohl an Anwenderfreundlichkeit als auch an der Phantasie, die gebotenen Möglichkeiten richtig einzuschätzen. Im folgenden nun einige Beispiele der unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten.

Obwohl Datenbanken und Netzwerke von ihrer Funktion zunächst unterschiedlichen Aufgaben zugeschrieben waren, ergeben sich gerade aus ihrer Kombination, in welcher Form auch immer, zahlreiche Vorteile. Wenn hier von Netzen gesprochen wird, so ergibt sich automatisch auch die Möglichkeit der Nutzung mehr oder weniger großer Datenbanken.

- schnelle Hilfe, Beratung, Individuum

Die meisten der herkömmlichen Medien basieren auf der Arbeit einiger weniger Redakteure. Sie sind so konzipiert, daß sie eine möglichst große Zahl von Lesern ansprechen. Bei der Individualität der menschlichen Interessen führt dies dazu, daß häufig nur ein Bruchteil der Beiträge Gefallen findet, ein Grund für die explosionsartige Ausbreitung von Fachzeitschriften.

Es ist schwer, Zugang zu den meisten Medien zu finden, wenn man selbst etwas verbreiten will. Die Auswahlkriterien werden sehr stark ausgerichtet. Unterhaltungswert und Originalität sind häufig wichtiger als Wahrheitsgehalt und Bedeutung. Wer gute Kontakte aufbaut, entsprechende Journalistenempfänge veranstaltet, hat bei manchen Redakteuren bessere Chancen, erwähnt zu werden.

Die Überfüllung der Medien mit für viele Leute belanglosen Meldungen ("Informationsmüll") und Werbung ist ein weiterer Nachteil; mangelnde Aktualität bei Fachzeitschriften oder inkompetente Berichterstattung werden ebenfalls beklagt.

Einige dieser Nachteile können von Netzwerken aufgehoben werden. Hier kann prinzipiell jeder Nachrichten verschicken, eine größere Zahl von Teilnehmern erreichen, zu jeder Zeit nach Rat und Hilfe fragen, ohne daß es ihn viel Geld und Mühe kostet. Bei größeren Netzen ist z.B. fast immer gewährleistet, daß jemand Tips geben kann (oder könnte).

Man hat die Möglichkeit, gezielt Nachrichten nur zu bestimmten Bereichen zu beziehen. Wenn man beispielsweise etwas über Regenwald und Tropenholz erfahren will, braucht man sich im GreenNet nur das entsprechende Brett (hier: "Konferenz") anzusehen. Ohne Werbung und Nachrichten aus anderen Bereichen erhält man dann aktuelle Beiträge aus aller Welt zu diesem Thema.

Jeder kann also nicht nur selber Nachrichten leichter versenden, er kann sich auch vor nichtgewünschten besser schützen.

- mehr Demokratie, Ideenvielfalt, Gedankenaustausch

Wenn diejenigen, die man nach ihrer Meinung befragen möchte, über ein Netz erreichbar sind, steht eine Möglichkeit schneller Abstimmungen zur Verfügung. Es erfordert keinen nennenswerten Aufwand, eine größere Zahl von Leuten im Netz anzusprechen. Abgesehen von den Möglichkeiten des Austausches von Meinungen und der Entscheidungsfindung, die hier geboten werden, wird auch das Reagieren auf Nachrichten schneller und leichter. Damit ergibt sich die Chance, schnell zusätzliche Ideen und Anregungen zu einem Projekt zu erhalten.

- Nachrichtenaustausch

Auch im Umweltschutz ist die immer größer werdende Nachrichtenschwemme ein Problem. Gleichzeitig werden aber perfekte

Aufarbeitung und korrekt Beweisführung anhand wissenschaftlicher

Daten immer wichtiger. Hier liefern Netze eine hilfreiche Alternative. Informationen werden nicht mehr in vielen unüberschaubaren Einzelbibliotheken, die meist schwer zu durchforsten sind, gespeichert. In Netzwerken lassen sich "Experten" miteinander verbinden, die ihre Daten jeweils besser aufgearbeitet den Interessenten zur Verfügung stellen.

Dabei müssen spezielle Informationen neben vielen anderen nicht in riesigen Mengen auf Papier verbreitet werden, damit der an ihnen interessierte sie erhält. Der Weg läuft andersherum. Erst in dem Moment, wenn jemand sie benötigt, ruft er sie ab oder schickt eine Meldung los, die dann Experten des jeweiligen Fachgebietes beantworten können. Damit wird es möglich, daß Informationen verfügbar werden und gleichzeitig durch Experten schneller und besser aufgearbeitet werden können.

- Umweltmailboxen und -datenbanken

Immer wieder werden ähnliche oder gleiche Informationen für verschiedene Zwecke benötigt. Für ungezählte Zeitungsartikel, Flugblätter, Ausstellungen usw. werden immer wieder ähnliche oder gleiche Informationen gesucht. Viel Zeit wird immer wieder verwendet, dieseben Informationen neu zu recherchieren, zusammenzustellen oder neu zu formulieren. Fertig vorbereitete Texte mit Grundinformationen zu den jeweils aktuellen Themen stellen hier eine enorme Hilfe dar, schaffen Zeit, sich mit wichtigeren Fragen zu beschäftigen und schneller zu agieren.

Es handelt sich dabei nicht unbedingt um spezielles Fachwissen, das sich in reinen Wissenschaftsdatenbanken finden läßt. Vielfach werden auch politische Entscheidungen oder Kurzmeldungen benötigt. Sie sind häufig in den kommerziell-wissenschaftlich aufgebauten Datenbanken nicht zu finden (oder zu teuer). Wenn man z. B. zur Vorbereitung einer Diskussion Äußerungen der beteiligten Politiker oder Erfahrungen mit Ihnen haben will, so bieten Netze die Möglichkeit, einen größeren Personenkreis anzusprechen, der möglicherweise helfen kann.

- Termindatenbank

Wir haben vor einiger Zeit einmal versucht, lediglich für den Raum Hamburg Veranstaltungen zum Thema Umweltschutz zusammenzustellen. Wenn man erstmal die entsprechenden Kontaktadressen kennt, stellt man sehr schnell fest, daß viel mehr Veranstaltungen laufen, als aus den Medien oder von einzelnen Organisationen zu erfahren ist. Ferner finden Seminare zum gleichen Thema bei unterschiedlichen Verbänden statt.

Unsere Idee hierzu ist zunächst ein moderiertes Brett in einer Mailbox, in dem alle Termine gesammelt werden. Organisationen, Medien und Privatpersonen, die bereits online zugreifen können, erhalten so die Möglichkeit, wesentlich schneller auf eine größere Zahl von Veranstaltungshinweisen zugreifen zu können.

Es ist ihnen ferner möglich, die Daten gleich weiterzuverarbeiten und auf ihren jeweiligen Bedarf (z.B. Zeitschriften, Plakate) anzupassen. Organisationen, die keinen Zugang haben, könnten mit Ausdrucken oder Dateien auf Diskette beliefert werden, deren Erstellung keine große Mühe mehr bereitet, wenn die Daten bereits gespeichert vorliegen.

Abgesehen von der besseren Verbreitung der Hinweise könnte möglicherweise auch doppeltes Arbeiten bei der Vorbereitung vermieden werden, wenn die Ankündigungen rechtzeitig genug erfolgen. Zusätzlich zu den Hinweisen ließen sich natürlich auch Anmeldung und Verbreitung von Arbeitsmaterialien abwickeln.

- Online-Datenbank mit Umweltschutzadressen

Was in der Wirtschaft bereits gang und gebe ist, sollte sich auch im Umweltschutz realisieren lassen. Immer wieder werden mehr oder weniger unbrauchbare Adressbücher mit Anschriften von Verbänden, Einzelpersonen oder Bezugquellen angeboten. Viele sind schlecht aufgebaut, unübersichtlich und veraltet, bevor sie gedruckt werden. Vollständig sind sie nie. Hieran ist nicht nur die starke Expansion der Bewegung, sondern auch das Nomadenleben vieler Aktivisten schuld. Eine zentral verwaltete Datenbank, die nicht nur die (Freiwilligen!!) Angaben von Personen und Organisationen zu Ihren Anschriften, sondern auch eine Selektionsmöglichkeit nach ThemenSchwerpunkten und regionaler Verbreitung bietet, könnte hier abhelfen. Der Ausdruck und Versand von Recherche-Ergebnissen auf Papier als Alternative zum Netzwerk wäre denkbar.

- Medienkontakte und Protestschreiben

Für nahezu jeden Bereich im Umweltschutz ist heute gute Zusammenarbeit mit den Medien wichtig. Zum einen, weil viele Mitbürger noch nicht ausreichend über Umweltprobleme und Verbraucherverhalten informiert sind, zum anderen, weil die Medien in vielen Fällen für Rückendeckung sorgen. Wenn bei Aktionen Medien zugegen sind, wenn über Probleme berichtet wird, erfolgt die Reaktion in den meisten Fällen überlegter. Es ist daher wichtig, die Medien möglichst ausgiebig und schnell informieren zu können. Hierfür bieten größere Netzwerke verschiedene Vorteile.

Ein sehr gutes Beispiel, mit dem die Bedeutung der entsprechenden Infrastruktur verdeutlicht werden kann, ist die Tagung der Weltbank und des internationalen Währungsfonds in Berlin. Hier wurde vor allem mit der Anbindung an GreenNet und andere Systeme eine Möglichkeit geschaffen, in alle Erdteile innerhalb sehr kurzer Zeit Kommentare, Gegendarstellungen und Berichte, direkt auf die Schreibtische der entsprechenden Fachjournalisten zu verschießen. Der Zugang zu E-mail, Telex und Fax sorgte dafür, daß die Berichterstattung nicht nur auf den Angaben der Kongreßveranstalter basieren mußte.

Zum einen lassen sich durch die Einrichtung von fest definierten Vertellern, bei denen die Nachricht nur einmal geschrieben werden muß und dann automatisch an die angegebenen Adressen verschickt wird, Zeit und Arbeit sparen. Zum anderen können exklusivere und schnellere Wege gewählt werden. Die Post geht nicht in den Bergen von Briefen unter, sondern wird schnell und sicher als Fax oder Telex in einem bisher elitären Kommunikationssystem ausgetragen. Für gezielte Protestbriefe an Firmen läßt sich das Verfahren ebenfalls einsetzen.

Vorteilhaft ist dabei auch, daß man sich eine Empfangsbestätigung geben lassen kann (die Entschuldigung "ist nicht bei uns eingetroffen" fällt dann weg). Ferner, daß man das Versenden von Nachrichten vorbereiten läßt und sie erst zu einem vorbestimmten Zeitpunkt abschickt (günstige Tarife u.a.). Die Geschwindigkeit bei der Übermittlung von Nachrichten (die in wenigen Minuten beim Empfänger eintreffen können), z.B. von Aktionen, Diskussionsforen, 'Tagungen usw. erlaubt, Nachrichten fast "live" in die Systeme der Medien einzuspielen.

- Konferenzen

Umweltschutz erfordert Absprache zwischen Verbänden, Meinungsaustausch, Arbeitstreffen zum Erstellen von Konzepten und Strategien. Da zum einen die jeweiligen Teilnehmer einer Konferenz über das gesamte Bundesgebiet verteilt sein können, zum anderen internationale Absprachen immer wichtiger werden, ergibt sich zwangsläufig, daß die einzelnen Teilnehmer im Durchschnitt immer längere Wege zurücklegen müssen. Die Bedeutung dieser Treffen sollte in keinem Fall unterschätzt werden. Trotzdem muß darüber nachgedacht werden, ob es richtig ist, daß immer noch in vielen Fällen auf das Auto oder sogar das Flugzeug zurückgegriffen wird.

Zumindest sollte berücksichtigt werden, daß längere Reisen neben Geld und Zeit meist auch die Nerven beanspruchen. (Natürlich kann Müdigkeit auch die Beschlußfreudigkeit erhöhen...) Es sollte aber überlegt werden, ob es sinnvoll ist, sich nach langer Fahrt oft unvorbereitet und nur für einige Stunden zusammenzusetzen, um dann müde den Rückweg anzutreten.

In diesem Fall könnten über ein Netz neben den Grundlagen auch die Diskussionsbeitäge der einzelnen Teilnehmer verbreitet werden. Sie haben dabei die Möglichkeit, die Äußerungen ihrer Kollegen noch einmal genau lesen zu können und in Ruhe ihre Beiträge zu formulieren. Informationen lassen sich sorgfältig nachprüfen und evtl. belegen. Häufig auftretende Probleme, daß zwischen Themen hin- und hergesprungen wird, Beiträge erst abgegeben werden, wenn längst über ein anderes Thema gesprochen wird, wären ebenfalls hinfällig. Antworten lassen sich direkt zu den entsprechenden Beiträgen abgeben.

Alle Beiträge lassen sich zum endgültigen Gesamttext zusammenfügen. Neben der Aufhebung räumlicher Barrieren und der gesparten Zeit, ist die tageszeitliche Unabhängigkeit ein unschätzbarer Vorteil. Wer einmal versucht hat, einen min mit einer größeren Anzahl von

Aktivisten festzulegen, kann dies bei...igen. Bei der Arbeit mit einem Netzwerk kann jeder dann arbeiten, wenn er Zeit hat, egal ob Montag nacht um zwei oder Sonntag um zehn. Netzwerke sollten, können und dürfen jedoch nicht den persönlichen Kontakt ersetzen!!

Sie können aber helfen, die Arbeit zu unterstützen und zu erleichtern, damit man dann z.B. bei besser vorbereiteten Arbeitstreffen mehr Zeit für individuelle Kontakte und Gespräche hat.

Manfred Buchwald schreibt „... Die Medienzukunft“:

"Der dpa-Redakteur Mansfeld Steffens hat recht, wenn er darauf hinweist, daß 99 Prozent aller Ereignisse auf der Welt nicht registriert werden und daß 99 Prozent aller registrierten Ereignisse - also aller Nachrichten - nie das Publikum erreichen."

Immer häufiger kommt es vor, daß Entwicklungen und Forschungsergebnisse den richtigen Leuten oder den Medien nicht bekannt sind. Zu groß ist die Informationsschwemme, der wir täglich ausgesetzt sind. Wir haben bereits das Tor zur Informationsgesellschaft geöffnet, und sie überschwemmt uns mit einer ungeheuren Flut von Daten. Immer schwieriger wird es, die richtige Information zur richtigen Zeit am richtigen Ort zur Verfügung zu haben. Qualität läßt sich durch Quantität nicht ersetzen.

Von allen Wissenschaftlern, die es je gegeben hat, leben 80 % unter uns.

Das Wissen der Welt verdoppelt sich alle fünf bis zehn Jahre.

Jedes Jahr entstehen 230 000 wissenschaftliche Bücher und 100 - 300 000 wissenschaftliche Zeitschriften.

Allein in der BRD sind es 1000. Weltweit erscheinen jeden Tag über 10 000 wissenschaftlicher Veröffentlichungen. In den mehr als 20 Mio. Zeitungen, die bei uns täglich gedruckt werden, in mehreren tausend Zeitschriftenartikeln sowie zahlreichen Rundfunk- und Fernsehensendungen werden wir mit einer Informationsmenge überschüttet, die es längst unmöglich macht, einen Überblick zu behalten. Trotzdem enthalten sie nur einen mehr oder weniger großen Bruchteil der tatsächlich neuen Informationen.

800 000 Patente werden jedes Jahr neu erteilt. Wie Untersuchungen ergeben, könnte ein Drittel der Forschungen eingespart werden, da es zu dem er forscht Bereich bereits Untersuchungen gibt, die nur noch nicht bekannt sind.

Die Erschließung von Informationen erfordert eine immer stärker forschende Spezialisierung. In den Anfängen der Biologie mag es möglich gewesen sein, praktisch das gesamte auf diesem Gebiet vorhandene Wissen zumindest annähernd als einzelner Forscher aufzunehmen. Die Biologie läßt sich heute in unendlich viele Teilbereiche unterteilen. Wenn man die biologischen Gesamtwerke vergangener Jahrhunderte durchblättert, so wird man feststellen, daß die Themen, die damals nur einige Seiten füllten, heute selbständige arbeitende Institute mit riesigem ausschließlich diesem Thema gewidmeten Bibliotheken beschäftigen können. Allein zum Thema Photosynthese sollen die Neuerscheinungen pro Jahr bis zu zweitausende Meter Buchrücken abgeben...

Die Belastung von Pflanzen mit Schadstoffen ist nur ein minimaler Bruchteil ökologisch-physiologischer Forschung. Und doch sind mittlerweile Zehntausende (!) von Untersuchungen zu diesem Thema veröffentlicht worden. Der auf diesem Gebiet arbeitende Wissenschaftler hat es also schon schwer zu überblicken, was er aus Zeitmangel alles nicht mehr lesen kann...

Das zwangsläufige Ergebnis dieser Informationsflut ist die Spezialisierung. Die Arbeitsbereiche von Wissenschaftlern werden immer eingeschränkter, der Nachrichtenberber, der es ihnen ermöglicht, auch nur einen groben Überblick über ihr Fachgebiet zu behalten, wächst jedoch ständig. Die Kollegen des Wissenschaftlers, die an den gleichen oder ähnlichen Projekten arbeiten, tun dies möglicherweise weit entfernt in anderen Ländern. Ein Medium zu finden, das ihre spezialisierten Informationen in angemessener Weise zusammenstellt und veröffentlicht, dürfte nicht leicht sein.

Obwohl der Umweltschutz globales Handeln erfordert, findet auch hier eine forschende Spezialisierung statt. Zahlreiche Initiativen, ob als eigenständiger Verein oder Projekt eines Verbundes, belegen dies. Egal, ob es sich dabei um Waldsterben, Atomenergie oder den Betrieb von Windkraftanlagen handelt: Bei jedem dieser Fachgebiete ist mittlerweile erhebliches Fachwissen erforderlich; einzelne Verbände sind bereits vollständig mit ihnen ausgelastet. Gleichzeitig darf aber der Blick für das Ganze, technische, ökologische und gesellschaftliche Entwicklungen nicht vergessen werden.

Der Schutz von Seevögeln bringt wenig, wenn die Nordsee Mülheimer Europas bleibt. Hier spielen Einleitungen von Land, Schiffsverkehr, gezielte Verkappungen und und.. eine Rolle. Die Ursachen für die Nordseeverunschmutzung liegen zumindest europaweit. Von der chemischen Industrie, der Landwirtschaft über das Militär, private Flieger und Wassersportler sowie Touristikschiffe, einfache Wanderer

und Eindeichungen reicht die Palette der Beteiligten sehr weit.

Eine ungeheure Wissensflut ist zu bewältigen, wenn man wirklich fundiert vorgehen will. Die Ursachen für Probleme liegen häufig in ganz anderen Bereichen: Die Schließung des Suezkanals war beispielsweise mit ein Grund dafür, Supertanker zu bauen, die uns eine riesige Ölkatstrophe auch vor unserer Küste bescheren können. Immer deutlicher zeichnet sich ab, daß Lösungen nur von Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen, Interdisziplinär, gefunden werden können. Sie benötigen bessere Hilfen, um Informationen zu erschließen und Nachrichten untereinander austauschen zu können.

Lohnkosten

Daß es in der Wirtschaft in vielen Bereichen sinnvoll ist, Computer einzusetzen, ergibt sich vielfach schon aus rein finanziellen Überlegungen. Das Schreiben eines normalen Geschäftsbrieves kostet nach Untersuchungen, die vor einigen Jahren durchgeführt wurden, ein Unternehmen im Durchschnitt bis zu 30,- DM. Bedenkt man die Menge der täglich zu schreibenden Briefe, so können hier schnell erhebliche Beträge zusammenkommen. Wenn man diese durch den Einsatz der EDV reduzieren kann, indem man die Korrektur und die Verwendung ständig wiederkehrender Formulierungen vereinfacht, ist der Einsatz eines PCs verständlich.

Er bietet natürlich auch darüber hinaus erhebliche Vorteile. Er kann wesentliche Schritte, wenn nicht gleich den vollständigen Vorgang, bei der Erstellung von Druckvorlagen übernehmen, ermöglicht allgemein schnelles "Textverarbeiten", hilft bei der betrieblichen Organisation und stellt Hilfsmittel wie z.B. die Möglichkeit der Buchführung bereit.

Trotzdem kann der Computer natürlich (noch?) keine Briefe eintüteln, Marken aufkleben und den Weg zum Briefkasten übernehmen. Da die Anpassung der Computer an diese Funktion nicht realisierbar erschien, hat man den umgekehrten Weg gewählt. Bestehende Fernmeldenetze wurden für die Kommunikation zwischen Computern erschlossen. Wenn man bedenkt, daß ein erheblicher Teil der Geschäftspost in diesem Bereich bleibt, läßt sich hier die Möglichkeit nutzen, die Nachrichten elektronisch zu versenden. (Dieser Weg hat nicht nur den Vorteil, daß er schneller ist, das Verpacken, Beschriften, Frankieren der Briefe entfällt, er kann auch oftmals bereits billiger sein).

Da auch in Zukunft nicht damit zu rechnen ist, daß sich das Verhältnis von Löhnen zu materiellen Gütern wesentlich ändert, wird E-mail schon vom Preis her eine wachsende Bedeutung erlangen.

Eine ungeheure Wissensflut ist zu bewältigen, wenn man wirklich fundiert vorgehen will. Die Ursachen für Probleme liegen häufig in ganz anderen Bereichen: Die Schließung des Suezkanals war beispielsweise mit ein Grund dafür, Supertanker zu bauen, die uns eine riesige Ölkatstrophe auch vor unserer Küste bescheren können. Immer deutlicher zeichnet sich ab, daß Lösungen nur von Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen, Interdisziplinär, gefunden werden können. Sie benötigen bessere Hilfen, um Informationen zu erschließen und Nachrichten untereinander austauschen zu können.

Lohnkosten

Daß es in der Wirtschaft in vielen Bereichen sinnvoll ist, Computer einzusetzen, ergibt sich vielfach schon aus rein finanziellen Überlegungen. Das Schreiben eines normalen Geschäftsbrieves kostet nach Untersuchungen, die vor einigen Jahren durchgeführt wurden, ein Unternehmen im Durchschnitt bis zu 30,- DM. Bedenkt man die Menge der täglich zu schreibenden Briefe, so können hier schnell erhebliche Beträge zusammenkommen. Wenn man diese durch den Einsatz der EDV reduzieren kann, indem man die Korrektur und die Verwendung ständig wiederkehrender Formulierungen vereinfacht, ist der Einsatz eines PCs verständlich.

Er bietet natürlich auch darüber hinaus erhebliche Vorteile. Er kann wesentliche Schritte, wenn nicht gleich den vollständigen Vorgang, bei der Erstellung von Druckvorlagen übernehmen, ermöglicht allgemein schnelles "Textverarbeiten", hilft bei der betrieblichen Organisation und stellt Hilfsmittel wie z.B. die Möglichkeit der Buchführung bereit.

Trotzdem kann der Computer natürlich (noch?) keine Briefe eintüteln, Marken aufkleben und den Weg zum Briefkasten übernehmen. Da die Anpassung der Computer an diese Funktion nicht realisierbar erschien, hat man den umgekehrten Weg gewählt. Bestehende Fernmeldenetze wurden für die Kommunikation zwischen Computern erschlossen. Wenn man bedenkt, daß ein erheblicher Teil der Geschäftspost in diesem Bereich bleibt, läßt sich hier die Möglichkeit nutzen, die Nachrichten elektronisch zu versenden. (Dieser Weg hat nicht nur den Vorteil, daß er schneller ist, das Verpacken, Beschriften, Frankieren der Briefe entfällt, er kann auch oftmals bereits billiger sein).

Da auch in Zukunft nicht damit zu rechnen ist, daß sich das Verhältnis von Löhnen zu materiellen Gütern wesentlich ändert, wird E-mail schon vom Preis her eine wachsende Bedeutung erlangen.

und Eindeichungen reicht die Palette der Beteiligten sehr weit.

Trend zur Zentralisierung entstehen lassen. Verwaltungen, Geschäfte und Verbände werden durch zentrale Einrichtungen gesteuert. Der Pendelverkehr, über dessen Umweltbelastung und konkrete Belastung für die Autofahrenden hier nicht diskutiert werden muß, ist ein Ergebnis der Zentralisierung. Würde man dezentral, mit Einsatz der Telekommunikation Verwaltungsaufgaben, die sowieso schon per EDV ablaufen, bewältigen, so liegen sich viele Emissionen und Energie einsparen. Alvin Toffler bezifferte schon 1980 das Verhältnis für den Energieeinsatz der Telekommunikation im Vergleich zum Pendeln eines Angestellten im PKW auf 1 : 29!.

Der Pendelverkehr, über dessen Umweltbelastung und konkrete Belastung für die Autofahrenden hier nicht diskutiert werden muß, ist ein Ergebnis der Zentralisierung. Würde man dezentral, mit Einsatz der Telekommunikation Verwaltungsaufgaben, die sowieso schon per EDV ablaufen, bewältigen, so liegen sich viele Emissionen und Energie einsparen. Alvin Toffler bezifferte schon 1980 das Verhältnis für den Energieeinsatz der Telekommunikation im Vergleich zum Pendeln eines Angestellten im PKW auf 1 : 29!.

Dezentrale Auslagerung von Angestellten, die nicht unbedingt mit ihrem Arbeitsplatz in der zentralen Einheit des Unternehmens oder der Behörde vorhanden sein müssen, hat nicht nur umweltrelevante Vorteile. Es wird auch für die Betroffenen der Arbeitsweg "verkürzt" und die Arbeitszeit verlagert. Im Extremfall werden sogar Räume eingespart, da ein Terminal problemlos beim Angestellten untergebracht werden kann.

Ein Beispiel für diese Anwendung zeigt die amerikanische Versicherungsgesellschaft New York Life Insurance. Sie verlagerte aufgrund des Lohngefälles '70 per DFÜ mit der Zentrale verbundene Arbeitsplätze nach Irland. Über die gesellschaftlichen Auswirkungen und Nachteile muß man sich natürlich auch im klaren sein. Dezentralisierung sollte zunächst nicht als Heilmittel verstanden werden, sondern vornehmlich als Verlagerung von Arbeitsplätzen. Es könnten z.B. Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit bevorzugt werden.

Computer stehen schon überall ...

Die bisher aufgelisteten Argumente, die die Nutzung der Telekommunikation begünstigen, waren überwiegend auf den geschäftlichen Bereich ausgerichtet. Trotzdem muß man aber bedenken, daß auch mehr die im Umweltschutz Beschäftigten Gehalt bekommen, daß vieles unter enormem Zeitmangel verschoben oder überhaupt nicht angegangen wird. Auch im Umweltschutz können der Computer und die Datenfernübertragung wichtige Hilfsmittel werden (oder sind es schon), wenn man von wissenschaftlichen Projekten absieht, wo sie bereits seit langem nicht mehr wegzu denken sind.

In vielen Umweltschutzverbänden herrscht heute Geldmangel, der die Anschaffung, die Vernetzung mit ihren Nebenkosten zunächst unerschwinglich erscheinen läßt. Abgesehen davon, daß die Preise auf diesem Gebiet noch weiter sinken werden, werden sich finanzielle Probleme lösen lassen. Die Kosten für Umweltschutz werden in einigen Jahren so erhebliche jaße annehmen, daß man sich mit

3.3. Dezentralisierung

Die bisherigen Gesellschaftsstrukturen bzw. die in ihnen entscheidenden Elementen haben in den Bereichen einen verstärkten

Belangloskeiten wie der Computer - "Haftung" nicht mehr aufzuhalten wird.

Der Computer ist heute tagtägliches Arbeitszeug des Wissenschaftlers, er steht an vielen Arbeitsplätzen und dringt in die Kinderzimmer vor. Leistungsfähige Systeme sind heute weiten Teilen der Bevölkerung zugänglich. Wer eine Diplomanarbeit oder Schülervorlesung erstellt, wird nur noch selten auf ihn verzichten wollen. Sind die Geräte erst vorhanden, lassen sie sich auch für andere Zwecke einsetzen. Wenn man schon einen Computer hat, ist der Schritt zur Telekommunikation nicht mehr weit. Der Anschluß ans Telefonnetz öffnet die Tür zu einer Vielzahl von Nachrichten- und Informationsquellen.

Viele Texte, die heute erstellt werden, existieren bereits in gleicher oder zumindest ähnlicher Form. Egal ob es sich um den Text für ein Flugblatt oder den Artikel für eine Schülerzeitung handelt. Es ist deshalb eine sehr hilfreiche Einrichtung, daß Artikeldienste z.B. Artikel zum Thema Umweltschutz bereitstellen. Sie können verändert oder im Original übernommen werden. Gerade wenn es um exakte Information, um Fachbegriffe oder Zahlen geht, hilft dieses Verfahren auch. Fehler und Zeitaufwand bei Übermittlung und Recherche zu verringern. Der per DRÜ erhaltenen Artikel kann dann in den meisten Fällen gleich mit dem Computer, auf dem die Zeitung erstellt wird, weiterverarbeitet werden.

ein vernünftiges Urteil fällt und eventuell dafür sorgen, daß falsche Entscheidungen korrigiert werden.

6. 1000 Millarden D-Mark

Die Weiterentwicklung und Nutzung der Telekommunikation ist eine der wenigen expandierenden Branchen mit großer Zukunft. Sie hat Einfluß auf die Geschwindigkeit des wirtschaftlichen Fortschritts, kann damit auch Bedeutung für das Ausmaß an Naturzerstörung haben. Bereits jetzt beträgt der weltweite Umsatz in diesem Bereich (Geräte und Dienstleistungen) rund 1000 Mrd. D-Mark pro Jahr. Er wird weiter steigen, sich möglicherweise verdoppeln (Funkschau 13/1988).

Viele der Jährlings werden 60 % der arbeitenden Bevölkerung mit Ende des Jahrhunderts zu tun haben. Heute entstehen 2 % des Bruttosozialprodukts im Bereich der Telekommunikation. Im Jahr 2000 soll dieser Wert auf 7 % ansteigen. Mit der verstärkten Computernutzung werden möglicherweise Entwicklungen eingeleitet, die wir heute noch gar nicht richtig einschätzen können. Umsomehr ein Grund, bereits über mögliche Folgen unserer heutigen Handelns nachzudenken.

4. Die Kehrseite der Medaille

4.1. Gründe zum Nachdenken über Telekommunikation

1. Viele Entwicklungen sind längst im Einsatz. Die "Gegner" des Umweltschutzes nutzen sie bereits sehr stark. Es wird deshalb Zeit, sich zumindest einen ungefähren Überblick zu verschaffen, was bereits möglich ist, welche Vorteile die betreffenden Unternehmen daraus schöpfen.

2. Der Umweltschutz wird sich in den kommenden Jahren grundlegend ändern müssen. Bei der Arbeit und Koordination kann die Telekommunikation eine wichtige Hilfe bieten. Es ist daher ratsam, sich heute mit ihr zu beschäftigen, um jetzt Erfahrungen zu sammeln, sich einen Überblick zu verschaffen, und nicht erst dann, wenn man unmittelbar darauf angewiesen ist.

3. Noch kann auf die Entwicklungen Einfluß genommen werden. Die Entscheidung über die Struktur und Entwicklung sollte nicht nur den Entwicklern überlassen, sondern auch von den zukünftigen Anwendern mitbestimmt werden.

4. Die Auswirkungen dieser Technik sollten nicht unterschätzt werden. Nur wenn man sich näher mit ihr auseinandergesetzt hat, kann man

4.2. Nachteile und gesellschaftliche Auswirkungen

1. Gefahren und Mißbrauch

Selt Entwicklung des Computers wird er für Zwecke verwendet, die zumindest nachdenklich stimmen sollten. Der Computer ist ein Abfallprodukt aus der Raumfahrt und Rüstung. Schon vor der Entwicklung leistungsfähiger Rechner ließ sich in der Wehrtechnik der Bedarf an Verbindung von Maschinen erkennen. Norbert Wiener führt als Beispiel hierfür die Entwicklung der Flugzeugabwehr an, die mit dem Aufkommen schnellerer Flugzeuge von Menschen nicht mehr zu leisten war.

Auch heute sind die Erfindungen auf dem Gebiet der Mikroelektronik willkommenen Hilfen in der Entwicklung neuer Waffensysteme, wenn nicht deren Absatzprodukt. SDI würde, wenn sich dieses Hirngespinst realisierten ließe wohl eines der größten Rechensysteme überhaupt benötigen. Man schätzt, daß zu seiner Realisierung allein mindestens 10 000 000 Programmzeilen geschrieben werden müßten... Der Einfluß der Rüstung auf die zivile Nutzung der EDV soll hier nicht weiter dargestellt werden.

Die Gefahr des Mißbrauchs von Systemen mit zunächst friedlichen Aufgaben ist praktisch immer gegeben. Ein Programm, mit dem man

Strukturen erkennen und auswerten kann, ist sicher in vielen Bereichen hilfreich. So könnte es vielleicht zum Erkennen von Waldschäden oder möglichcherweise sogar zum automatisierten Bestimmen von Lebewesen u.a. verwendet werden. Es liege sich aber auch zur Auswertung der Bilder von Überwachungskameras einsetzen. Solange hier kein Mißbrauch getrieben wird....

Überwachung

Als man Uwe Barschel nachweisen wollte, daß er gelogen hatte, waren die Protokolle der Telefonanlagen eine willkommene Hilfe. Sie waren bereits angefertigt worden, bevor er überhaupt in Verdacht geriet. Fast alle größeren Telefonanlagen - erlauben heute eine genau aufgeschlüsselte Telefonabrechnung. Auf der einen Seite möglicherweise Hilfe zur Gebührenermittlung, auf der anderen Überwachung der Telefonierenden.

Wie verhält es sich aber, wenn hier Daten gespeichert werden, die empfindlicher sind. Die Telefone von und mit Ärzten, Juristen und Beratungsstellen zum Beispiel.

Mit der Einführung von ISDN ist die Speicherung aller Kommunikationsdaten (Teilnehmer, Urzeit usw.) geplant.

Generell muß bedacht werden, daß die EDV schnellere Suche und Selektion von Personen- und Kundendaten usw. erlaubt. Sind die Daten erst zusammengestellt, wird Ihre Kontrolle (Ihr Schutz) immer schwieriger, da sie online oder per Diskette leichter entwendet werden können, als Beispielsweise ein Karteikasten mit Adressen.

Die Verstärkung bestehender Strukturen hat auch in anderen Bereichen eine Bedeutung. Nach Professor Rolf ("Mikropolis") Hamburg, ermöglicht der Einsatz von Netzwerken und Telekommunikation in der Industrie die zentrale und effektivere Organisation von weltweit tätigen Unternehmen. In vielen Fällen hat die Verbesserung der Infrastruktur den Absatz neuer Produkte in großen Mengen zur Folge gehabt. Nicht nur diese neuen Produkte (vornehmlich der Kommunikationselektronik), die nun zusätzlich hergestellt werden, vor allem die Organisation der Produktion in ganz anderen Bereichen, die nun global ausgedehnt werden kann, so Rolf, läßt neue Umweltbelastungen in erheblichen Ausmaßen erwarten. Neue Transportwege für Ausgangsstoffe, Produkte und Zwischenprodukte entstehen, und neue Absatzmärkte werden erschlossen.

JUST-IN-TIME-Produktion schafft neue Probleme

Ein konkretes Beispiel ist der Abbau der Lagerhaltung. Ein Sechstel des Bruttosozialprodukts ist in den unterschiedlichsten Lagerbeständen der Bundesrepublik festgelegt. Gelänge es, diese Lager zu reduzieren, ließe sich das Kapital anderweitig nutzen. So ist es das Bestreben größerer Konzerne, mittels Datenerübertragung die Bestellungen EDV-gestützt an die Lieferanten weiterzuleiten und somit praktisch die Lager auf die Straße zu verlagern. Die Folgen sind ein erhöhtes Verkehrsaufkommen, steigender Energieverbrauch und weitere Umweltbelastungen.

Der Beitrag des Computers an der Zerstörung Malloras

Der Einsatz des Computers und der Vernetzung, in diesem Fall von Reiseveranstaltern, Hotels, Fluggesellschaften und Reisebüros ermöglicht es, Reisen nicht nur wesentlich billiger anzubieten. Der Kunde kann vielmehr zwischen sehr unterschiedlichen Angeboten auswählen und sich seine persönlichen Wünsche realisieren. Damit wird der Massentourismus weiter angekurbelt: Noch mehr Hotels, Straßen, Flüge.

4.4. Computer und Gesundheit

Über die Auswirkungen des Computereinsatzes auf die Gesundheit der mit den Geräten Arbeitenden gibt es sehr unterschiedliche Meinungen. Wir können sie hier nicht ausreichend wiedergeben, wollen jedoch einige Punkte genauer erwähnen.

Ein Aspekt, der hierbei eine wohl nicht unerhebliche Rolle spielt, ist die Einstellung zum Computer. Wer ihm ängstlich und verkampft gegenübersteht, sich selbst für dumm hält, weil er mit falsch übersetzten Handbüchern oder Fehlern in Programmen nicht fertig wird, somit durch die Maschine gestreift wird, leidet noch zusätzlich zu den sonstigen Schäden. Andere hingegen, die mit Computer ihr Geld verdienen und von

4.3. Computer als Strukturverstärker

In ihrer Studie zum geplanten Computereinsatz der Fraktion DIE GRÜNEN im Bundestag kommen die Autoren zu dem Ergebnis, daß die Beteiligung an Parlakom, dem Netzwerk zur Kommunikation zwischen Abgeordneten und ihren Büros, zunächst nicht anzustreben sei. Vielmehr sei es vordringlich notwendig, praktische Hilfen für den Umgang mit Computern bereitzustellen. Die Studie:

"Ein grundlegendes Mißverständnis der Technikbewertung ist die Unterstellung, der Computer würde von sich aus Strukturen schaffen. Grundsätzlich hat ein Computer keine mit biologischen Systemen vergleichbare Eigendynamik. Er reproduziert die von Menschen eingegebenen Daten und Strukturen und wirkt damit wie ein verstärkender Spiegel der eigenen Denk- und Organisationsstruktur.

Demgemäß kann es auch bei den Grünen solange keine "sanfte Computertechnik" geben, wie die Strukturen innerhalb der Grünen unsaft sind. Insofern sind Forderungen einiger MitarbeiterInnen nach einer technikunabhängigen Diskussion über Organisations-, Struktur- und Hierarchieprobleme d. "Grünen im Bundestag zu unterstützen."

seinem Nutzen überzeugt sind, hier weniger Probleme. Von Programmierern sind nach Meier und Böing kaum Klagen über "Computerstrep" bekannt. Möglicherweise spielen sie aber auch einen Teil der bei ihnen auftretenden Probleme herunter oder bemerken sie vielleicht nicht.

- "Strahlenschäden"

Einer der ersten Punkte, die zum Thema Bildschirmarbeit genannt werden, sind die "Strahlenschäden". Es gibt verschiedene Untersuchungen zu diesem Problem. Tatsache ist lediglich, daß von Monitoren Strahlung im Niedelfrequenzbereich ausgeht. Sie ist allerdings nur bedingt höher als die anderer Haushaltsgeräte. Verschiedene Tierversuche, bei denen Tiere längere Zeit der Monitorstrahlung ausgesetzt waren, ließen eine erhöhte Mißbildungsrate erkennen. Wie die Ergebnisse zu beurteilen sind, läßt sich jedoch nicht eindeutig sagen.

Wer sich nicht unnötig einem Risiko aussetzen will, kann mittlerweile auf die LCD oder Plasmaskirme ausweichen. Ihre Entwicklung ist in letzter Zeit weit fortgeschritten, so daß die Probleme mit Lichteinfall und Blickwinkel, die die Arbeit bisher behinderten, bei den moderneren Geräten kaum noch auftreten.

Häufiger und nachweisbare Schäden durch den Computereinsatz treten jedoch in anderen Bereichen auf. So können Augenleiden bei Personen, die beruflich viel vor dem Monitor sitzen, auftreten.

- Haltungsschäden

Auch Haltungsschäden können erhebliche Folgen haben. Der Computer nimmt uns viele der früher angenehm abwechselnden Tätigkeiten ab. Viele Anwender müssen den ganzen Tag vor dem Gerät sitzen. Akten werden nicht mehr aus dem Archiv geholt, die Post wird vom Computer verschickt, und ein Lexikon befindet sich auch auf der Festplatte. Der Körper wird somit für lange Zeit in eine starre Haltung gezwungen, und die nötige Abwechslung fehlt.

Die ideale Haltung gibt es sicher nicht. Dies sollte auch bei der Anschaffung von Möbeln bedacht werden. Nicht jeder hat die typische Durchschnittsgröße, nicht jedem ist das, was "Durchschnitt" ist, auch gleich bequem. Es empfiehlt sich daher, unterschiedliche oder noch besser verstellbare Möbel anzuschaffen.

Hier sollte deshalb unbedingt darauf geachtet werden, daß man trotzdem noch genügend Bewegung und Abwechslung hat. Es ist sicher gesünder, für einen Vorgang mal einige Schritte zum Archiv zu gehen, als ihn von der Festplatte zu laden. Unsere Nachbarn wundern sich sicherlich, warum ich oft tagsüber oder auch nachts, wenn gar keine Eile geboten ist, mit einzelnen Briefen zum Briefkasten gehe und sie nicht zusammen wegbringe. Ich empfinde es jedoch, gerade nach längerem Schreiben, als willkommene Abwechslung.

Um Augenleiden vorzubeugen, sollte der (qualitativ hochwertige) Monitor so aufgestellt werden, daß er möglichst wenig einfallendes

Sonnenlicht bzw. Lampe reflektiert. Natürlich muß er auch so ausgerichtet sein, daß man sich nicht unnötig bewegen bzw. verrenken muß. Das pausenlose Arbeiten sollte in jedem Fall vermieden werden. Lieber einige Pausen machen und insgesamt länger arbeiten als so schnell wie möglich ohne Unterbrechungen tippen.

Um Haltungsschäden zu vermeiden, sollte die Haltung variiert werden. Je nach Bedarf gibt es orthopädisch besser geeignete Büromöbel, die viele Schäden verhindern können.

Generell sollte (vor allem in der gewerblichen EDV) bedacht werden: Der Computer wird als Werkzeug angeschafft, mit dem viele Arbeiten effektiver abgewickelt, viel Zeit und Geld gespart und möglicherweise Arbeitskräfte freigesetzt werden. Die Arbeit für das EDV-Personal muß dadurch nicht unbedingt mehr werden (weniger allerdings bestimmt nicht...), sie wird aber, so zumindest die Hoffnung, effektiver. In den meisten Fällen wird sie jedoch unangenehmer, sprich monotoner. Probleme, die es früher nicht gab, werden durch den Computer erst geschaffen. (Erlernen von Programmen, Bedrucken von Einzelformularen, Datenverluste usw.)

Wenn also der Unternehmer hier spart und seinen Angestellten schon nicht für die Belastungszunahme entschädigt, so sollte er zumindest dafür sorgen, daß sie mit vernünftigen Werkzeugen in gesunden Büros arbeiten. Es gibt genügend Vorschriften, die die Beleuchtung von Räumen, die Anzahl der Toiletten usw. usw. regeln. Es sollte daher auch möglich sein festzulegen, daß nur bessere Bildschirme für den dauerhaften Bürogebrauch zugelassen werden. Drucker und Lüftungsgeräusche eine gewisse Lärmschwelle nicht überschreiten dürfen.

Vielleicht wäre es sogar sinnvoll, gewerbliche Benutzer vor krankhaften Programmen zu schützen, die nur aufgrund ihres Namens oder der Unwissenheit der Einkäufer überhaupt zu verkaufen sind.

Eine gute Zusammenstellung zum Thema gesundheitliche Auswirkungen und richtiges Arbeiten mit Computern bietet das Buch "Stressfaktor Computer - Strategien gegen körperliche und seelische Belastungen" von Thomas Böing und Rolf Meier. Es ist preiswert und gibt gute Tips, wie man die hier aufgeführten Schäden vermeiden oder zumindest mildern kann.

- Giftgase aus dem Monitor?

Nach einer Untersuchung der Hamburger Umweltbehörde können aus eingeschalteten Fernsehern und möglicherweise auch Monitoren giftige Gase entweichen. Es handelt sich dabei um bromierte Furane und andere Stoffe. Sowohl die Gefährlichkeit als auch die exakten Mengen sind noch umstritten. Diese Gase entstehen aus den in Plastikteilen begemengten Flammenschutzmitteln, die bei Erwärmung/Erhitzung verschiedene Stoffe freisetzen. Aber auch in den Leiterplatten - terialien können sie gebildet werden. Nicht alle Geräte sind hierzu betroffen. In einigen Bereichen hat es bereits einen Umstieg auf verträglichere Stoffe gegeben. Vorbeugend wird das Lüften von kleineren Räumen bei längerem Betrieb von Fernsehgeräten empfohlen.

Bewertung

Für den Bereich der Telekommunikation, bei dem die Geräte nur kurz benutzt werden, sind die hier erwähnten Probleme nicht sehr akut. Sie gewinnen erst an Bedeutung, wenn man wirklich lange, z.B. zur Erstellung und Weiterverarbeitung von Texten, vor dem Bildschirm sitzt. Selbst wenn die Auswirkungen in dem geschilderten Ausmaß zutreffen sollten, Eines muß man sich jedoch überlegen: Es darf zwar keine Entschuldigung darstellen, muß aber zumindest bedacht werden. Eine Sekretärin, die ihr ganzes Berufsleben in zugigen Räumen unter Stress möglichst noch an einer mechanischen Schreibmaschine gearbeitet hat, wird aufgrund ihrer Beschwerden über die Arbeit am Computer wahrscheinlich anders denken.

4.5. Sondermüll Computer

In den Niederlanden werden Computer als Sondermüll behandelt. Bei der Herstellung von Elektrobauteilen wird mit einer Vielzahl sehr unterschiedlicher Substanzen gearbeitet. (Organische Lösungsmittel, Säuren und Gase, Fluor-organische Verbindungen, Substanzen mit cancerogenem Potential und sehr niedrigen Grenzwerten). Nicht nur die konkret den Substanzen ausgesetzten ArbeiterInnen sind dabei gefährdet. Auch die Entsorgung bereitet Probleme. Bei einigen Stoffen ist die Wirkung noch unbekannt. In Silicon Valley, dem Zentrum der amerikanischen Computerproduktion, machen sich neben den sozialen Problemen der Beschäftigten in der Chipproduktion zunehmend auch gesundheitliche Probleme bemerkbar.

Nicht weniger problematisch ist die Beseitigung ausgedienter Computer. Hier sind Schwermetalle und wahrscheinlich auch Dioxine die wesentlichen Gefahrenquellen. An Entsorgungsmöglichkeiten wird derzeit noch gearbeitet. Sinnvoll ist natürlich auch die Herstellung von haltbaren, leichter reparierbaren oder ausbaufähigeren Geräten.

4.6. Offene Netze jetzt!!!

Ein Realitätsabgleich nach sechs Jahren Mailbox-Praxis von Jürgen Wleckmann, Mitglied im Chaos Computer Club

Die Vernetzung mit Computern, so hört man allenhalben nun auch aus sogenannten Alternativ-Kreisen, wird die Probleme mit den Informationen schon lösen können. PC's mit Linksalternativem Überbau werden urplötzlich zum demokratischen Medium und wenn es dann auch noch um "Umweltgeschichten" geht, wird kaum jemand ernsthaft seine Antihaltung lange durchhalten können. Nun soll hier nicht der Computerverteufelung das Wort redet, sondern der Versuch

unternommen werden, sechs Jahre Mailboxpraxis einem Realitätsabgleich zu unterziehen.

Allen Prognosen zum Trotz, hat sich die Mailboxtechnik bislang allerdings kaum durchgesetzt. Ursache ist nicht, wie oft von der E-Mail-Branche behauptet, daß elektronische Kommunikation hierzulande einen besonders schweren Stand hat, sondern weil die Kosten zu hoch und die Nutzungskonzepte nicht ausgereift sind. Darüber hinaus sind gewisse Mailbox-Dienstleistungen inzwischen weitgehend überflüssig geworden - z.B. der Farversand, der mit speziellen Faxkarten im PC nicht nur preiswerter, sondern vielfach auch schneller zu bewerkstelligen ist.

Eine regelrechte Fehlentwicklung zeichnet sich im Bereich sogenannter Online-Datenbanken ab. Ursache sind zum einen die unverhältnismäßig hohen Kosten für die abrufbare Information, mit Blick auf die Benutzerfreundlichkeit meist völlig unverständliche Abfragesprachen die zudem von System zu System unterschiedlich gestaltet sind - und nicht zuletzt, eine oftmals mangelhafte redaktionelle Qualität der angebotenen Informationen.

Das Kernforschungszentrum Karlsruhe veröffentlichte im Juli 1989 eine umfangreiche Untersuchung zur Nutzung von Volltextdatenbanken in den Fachwelten Medizin, Recht und Wirtschaft. Verglichen wurde unter anderem die Druckausgabe des Handelsblattes mit dessen elektronischer Version. Während das Handelsblatt an jedem Kiosk erhältlich ist und rund 2.50 DM kostet, muß man für die Online-Version, die abzurufen einen erheblichen technischen Aufwand benötigt, für die gleichen Informationen etwa 200.- Mark bezahlen.

Selbst wenn keine Datenbankgebühren und Übertragungskosten entstünden und man nur 0,02 DM für eine DIN-A-4 Seite Laserdrucker-Ausgabe berechnet, wäre der Kaufpreis des Handelsblatts bereits schon überschritten. Dabei gehört das Handelsblatt-Online noch zu jenen Datenbanken, die vergleichsweise preiswert sind. Geht man zur Recherche über eine kommerzielle Mailbox, kommen zusätzliche Gebühren des Mailboxbetreibers hinzu.

Es stellt sich also die Frage, was diese enorme Verteuerung der Information rechtfertigt. Nichts!!! Das Hauptargument, mittels Datenbanken gezielt Informationen abrufen zu können, erweist sich in der Praxis oft als Trugschluss. Das gilt selbst für Experten, die sich mit der Benutzung einer oder mehrerer Datenbanken gut auskennen. Für Laien, und die sollen ja an die Datenbanknutzung herangeführt werden, stellt sich zunächst mal ein versteckt psychologisches Problem, das ursächlich mit unserem Bildungssystem zu tun hat.

Schule und Universität sind immer noch darauf ausgerichtet, Antworten zu geben, die gelernt werden müssen. Dieses Prinzip ist im Umgang mit Datenbanken allerdings völlig fehl am Platze. Datenbanken geben keine Antworten. Die zu lernende Fähigkeit lautet, richtige Fragen stellen zu können. Entsprechend erlebt man bei Datenbank-Einführungen immer wieder, wie die klügsten und intelligentesten Leute einbrechen, weil sie Antworten und damit nicht zuletzt auch auf einen geplagten Mythos reinfallen. Das letzlich entscheidende Problem liegt allerdings in der Technik selbst

- in der sogenannten Retrielev-Tec Suche nach bestimmten Dokumenten. Gemeint ist die Technik zur letztlich um die Boolesche-Algebra mit deren simplen Verknüpfungsoptoren und, oder, nicht. Daß an den auf diese Weise zu Tage geförderten Ergebnissen die gewünschten Informationen "hängen", ist bestenswahrscheinlich, heißt es in der Karlsruher Studie. Und weiter: "Sollte der gesuchte Begriff in einem Dokument vorkommen, so ist dies noch lange kein Garant dafür, daß das Dokument die gewünschte Information enthält, ebensoviel, wie das Nichtvorkommen eines Begriffs aussagt, daß ein Dokument die gewünschte Information nicht enthält."

Kurzum: das Verfahren ähnelt dem Spiel "Fische angeln", bei dem man vor einem Kasten sitzt mit einem Magneten an der Angel versucht, blecherne Fische zu ködern. Auf die Anziehungs Kraft des Magneten ist Verlaß, aber ob ein alter Schuh oder ein dicker Fisch angezogen wird, ist ungewiß.

Der Gerechtigkeit halber sollte man anerkennen, daß viele fleißige Informatiker in den letzten Jahren versucht haben, dieses strukturelle Problem mit interessanter Software zu lindern. Das grundsätzliche Strukturproblem läßt sich mit derzeitiger Technik allerdings nicht lösen. Löblich auch der Versuch kommerzieller Mailboxbetreiber, mit einer speziellen Rechercheoberfläche, verschiedene Datenbanken einzubinden, so daß sie alle mit einem einheitlichen Retrievel-System genutzt werden können. Das verteut zwar die Information erheblich, behinhaltet allerdings bisweilen die Chance, weniger Informationsöl auf die Festplatte geschaukelt zu bekommen.

Daß die bisherigen Datenbanken so wenig taugen, hat neben den technischen Problemen auch etwas mit der Vernachlässigung eines Bereichs zu tun, der eigentlich das entscheidende sein sollte - die Informationsqualität. Ein Datenbankanbieter hat nämlich enorme Summen zu investieren, um seine Technik halbwegs lauffähig zu halten. In der Regel fehlt dann das Geld, um eine Redaktion zu finanzieren, die in der Lage ist, Datenbank-Texte zu produzieren, was eine besondere Qualifikation erfordert.

Und damit sind wir beim eigentlichen Kernproblem, nämlich der bitteren Erkenntnis, daß Informationstechnik vergleichsweise wenig mit Information, sondern vor allem etwas mit Technik zu tun hat.

Verkürzt gesagt, die Fehlentwicklungen, insbesondere bei Datenbanken, hat derart viel Geld verschlungen, daß für diejenigen, die Informationen verdichten und veredeln kein Geld mehr übrig ist. Die Informationstechnik hat also bislang zwei negative Effekte gehabt. Zum einen hat sie die Information um mehrere tausend Prozent verteuert und gleichzeitig Kapital für redaktionelle Mitarbeiter abgezogen.

In Anbetracht dieser Entwicklung stellt sich die Frage, ob Datennetze für Bürgerinitiativen überhaupt sinnvoll sind, und wenn ja, wie diese konzipiert sein müssen. Ein wichtiger Anhaltpunkt aus der Publizistik könnte zum Leitfaden werden: "Weniger wäre mehr gewesen". Doch zunächst eine eher theoretische Vorbemerkung.

Die Informationstheorie und Informationen. Daten sind quantitativ messbare Größen, die in Bit oder Byte angegeben werden - ohne Aussage über den Informationswert. Dagegen läßt sich die Information selbst nicht messen - schon gar nicht deren Gebrauchswert. Dieser ist nämlich abhängig von dem Zusammenhang, in dem Information verwendet wird. Der Satz "Wissen ist Macht" relativiert sich also. Die Tatsache, Information verfügbar zu haben, ist irrelevant. Entscheidend bleibt, Information in Zusammenhänge zu bringen und daraus Handeln ableiten zu können.

Hilfreich ist, einige Begriffe präziser zu umschreiben. Beim Chs 38 Computer Club wird gern von Datennetzen oder "Datenreisen" gesprochen. Nammt man den Begriff ernst, geht es offensichtlich um die Reise "In quantitativ messbaren Größen", um Netze, die Bit und Bytes über den Globus schließen, wobei der Informationswert eine untergeordnete Rolle zu spielen scheint. Dort, wo von Datennetzen gesprochen wird, verbirgt sich also in der Regel eine technikzentrierte Sichtweise.

Die nächste Qualitätsstufe dürfte das "Informationsnetz" sein. Hier spielen bereits Inhalte eine Rolle. Nun stellt sich allerdings das grundsätzliche Problem, daß die Technik auf der Ebene von Verbrennungs-Vorteile für Informationsanbieter hat. Für die Informationsabnehmer ist es nur mit erheblichen technischen und finanziellen Aufwand möglich, eine Information aus dem Netz wieder herauszuholen. Zwar gibt es sogenannte benutzerfreundliche Lösungen, allerdings sind die nur mit Hilfe von Experten nutzbar, bzw., werden erst durch diese Experten "lauffähig". Zudem erschwert das "Sendungsbewußtsein" vieler Anbieter das Problem des Informationsmanagements - also die Frage, welche Information wann an welcher Stelle gebraucht wird. Daran wird in der Regel nämlich selten gedacht.

Man sendet eben, weil man glaubt, die eigenen geistigen Ergebnisse müßten der ganzen Welt mitgeteilt werden, 100 Institutionen oder Personen dieser Sorte können einen sehr effektiven Informationsterro ausüben, wobei der einzige Nutznießer die Deutsche Bundespost und der Systembetreiber ist. Als Effekt bleibt, daß in der Regel rund 80 Prozent der Gesendeten Informationen reines Informationsöl sind, wobei die Techniker schon etliche Jahre daran arbeiten, mit ausgefertigten Selektionsprogrammen das Problem der Informationsflut im Griff zu bekommen. Geschafft haben sie es bis heute nicht.

Extremes Beispiel ist das UUCP-Netz mit weltweit rund 100.000 Netzknotenrechnern. Jeder dieser Rechner hat mehrere hundert Gruppen, meist Bereiche, in denen Nachrichten öffentlich verbreitet werden. Es ist überhaupt keine Problem, sich innerhalb des UUCP-Netzes gegen seitig megabytesweise die Bits ins Kreuz zu werfen. Leider wird auch in diesen Zusammenhängen oft, davon gesprochen daß die Information verfügbar sei. Das stimmt nicht einmal theoretisch! Wenn irgendwo auf irgendwelchen Festplatten öffentlich zugängliche Informationen herumliegen, hat das nichts mit Verfügbarkeit zu tun, denn nur die wenigen können über diese Information verfügen. Entweder weil sie zu teuer oder schwierig, weil sie nicht auffindbar sind.

Immerhin gibt es Versuche, innerhalb von Informationsnetzen professionelle Redaktionen einzusetzen, die eine Art Informations-

verdichtung und -veredelung vornehmen. Dieses Vorgehen ist aus finanziellen Gründen allerdings sowohl bei Btx, als auch in kommerziellen Mailbox-Systemen gescheitert. Lediglich bei den Non-Profit-Organisationen werden redaktionelle Dienstleistungen angeboten, was vor allem daran liegt, daß die Mitarbeiter kostenlos arbeiten. Auch im sogenannten Alternativbereich neigt man dazu, finanzielle Mittel eher für Maschinen anstatt für Menschen auszugeben.

Die dritte Ebene bezeichnen wir als Kooperations-Systeme. Es handelt sich dabei um Netze, die, vereinfacht gesagt, zunächst in den Köpfen von Personen entstehen - wo also aufgaben- oder projektorientiert gearbeitet oder Informationen weitergeleitet werden. Entscheidend ist die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit der Netzteilnehmer, die wissen müssen, welche Information zu welcher Zeit über welchen Weg an wen geschickt werden muß. In den Kooperations-Systemen wird schließlich auch eine wesentliche Eigenschaft elektronischer Informationsverarbeitung überhaupt sinnvoll - nämlich die Möglichkeit, Nachrichten innerhalb eines Produktions- oder Arbeitsprozesses weiterzuverarbeiten, z.B. für die Produktion überregionaler oder internationaler Publikationen. Sinnvoll ist auch ein Kooperations-System, indem an mehreren Stellen gleichzeitig von Bürgern Umweldaten vor Ort gesammelt und elektronisch zusammengetragen werden.

Doch in allen bisherigen Debatten über eine alternative Nutzung der Computernetze steht dieser Kooperationsaspekt immer im Hintergrund.

Technik und Nutzungsverhalten ist im Kern darauf ausgerichtet, daß irgendwelche Stellen Informationen verbreiten wollen und andere darüber diskutieren dürfen. Das greift zu kurz. So hat zum Beispiel ein Computernetz für Umweltgruppen nur dann einen Sinn, wenn es in eine Projektaufgabe eingebunden ist und der Kooperationsaspekt im Vordergrund steht.

Nach diesen Kriterien muß auch die Software auf dem PC ausgesucht werden. Allerdings gibt es hier noch vergleichsweise wenig brauchbare "Kooperations-Software", also Programme, die die Kooperationsaufgaben unterstützen oder vereinfachen. Von einer kritischen Auseinandersetzung mit der Computertechnik sollte deshalb erwartet werden, daß sie auf der Ebene von Kooperations-Systemen Kriterien einer einschlägig gerechten Kommunikationstechnik entwickelt.

5. Was beim Umgang mit neuen Medien bedacht werden sollte

Das Höhlengleichnis

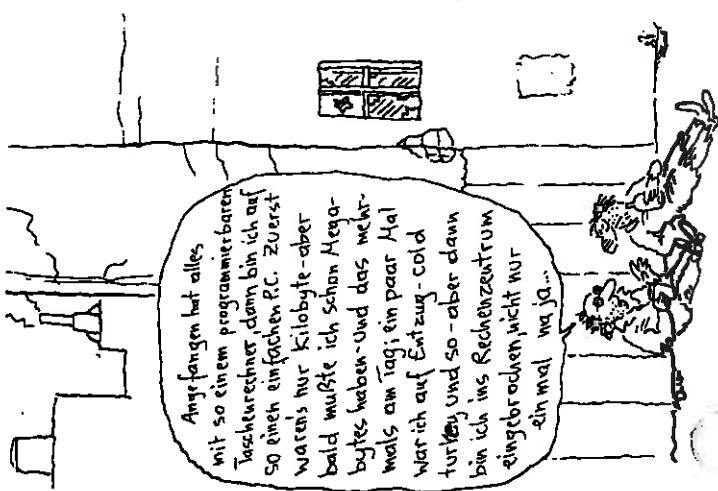
Bereits Platon (428 - 348) zeigte mit seinem Höhlengleichnis das Problem der subjektiven Wirklichkeitswahrnehmung. Gefangene, die (ihr Leben lang) in einer Höhle angekettet, nur Schatten auf der gegenüberliegenden Wand wahrnehmen können, werden die Schattenbilder für die Wirklichkeit halten. Denjenigen, die von außen kommend, ihnen erzählen, daß dies nur ein subjektives Abbild der Realität vor der Höhle ist, werden sie zunächst nicht glauben.

Die Faszination, die von manchen Entwicklungen im Computerbereich ausgeht, darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich um das Werkzeug von Menschen handelt. Menschen, die sich um noch in der Lage sind, ihre Umwelt objektiv in Modellen zu reproduzieren. Sie können höchstens subjektive Ausschnitte aus ihrer Umwelt produzieren.

Es muß bedacht werden, daß die EDV Kriterien vorgibt, die ihre Nutzung für bestimmte Zwecke sehr einschränken. Man sollte deshalb genau überlegen, welche Qualitäten mit dem Einsatz der EDV verlorengehen oder nicht erfaßt werden können. (Man kann die Beschreibung einer Distel speichern, aber nicht das Bild der zahlreichen Insekten, die auf ihr leben, die Daten eines Menschen lassen sich speichern, nicht jedoch seine Gefühle, sein sonstiges Verhalten).

Zur Auswahl von Informationen aus Datenbanken werden Stichworte festgelegt. Alle Texte, die ein bestimmtes Stichwort enthalten, werden durch die entsprechende Eingabe herausgesucht. Ist ein bestimmtes Stichwort jedoch nicht definiert, kann in vielen Datenbanken auch nicht nach ihm gesucht werden.

Die Stichworte werden nach von den Anbietern (bzw. denjenigen, die die Texte erfassen und eingegeben) ausgewählt. Hierbei kann die subjektive Bewertung des Einzelnen immer eine entscheidende Rolle spielen. Wenn beispielsweise Inhalte, die für den Texterfasser nicht wichtig erscheinen, nicht bei der Stichwortvergabe berücksichtigt werden, können sie nur über entsprechende Verknüpfungen oder gar nicht zwangsläufig ein Dokument über Straßenbau beispielsweise Umweltbelastung enthalten. Trotzdem könnte es für jemanden, der konkrete Zahlen über den Flächenverbrauch sucht, hilfreich sein. In den meisten Fällen sind diese Probleme geschickt gelöst. Sie dürfen jedoch nicht völlig außer Acht gelassen werden. Das Gegenbeispiel ist die Doppeldeutigkeit von Begriffen. Es ist bisher nicht möglich, ein Suchwort nach seiner Bedeutung im Text auswählen zu lassen.



Wo bleibt die Menschlichkeit?

In einer Gesellschaft, in der Menschen mehrere Monate tot in ihrer Wohnung liegen können, bevor sie von ihren Nachbarn bemerkt werden, hat die Weiterentwicklung der Kommunikationstechnologie etwas leicht zynisches. In der Nachbarwohnung steht dann vielleicht ein PC mit Modem: Er bietet den Kontakt zur UUCP-adresse in Kalifornien, den Einkauf per Bildschirmtext und das Faxen nach Japan, im Zweifelsfall per Satellit. Nur bis zur Nachbarwohnung reicht das Kommunikationsnetz nicht.

Mehr Schein als sein?

Die Analyse der Qualität wissenschaftlicher Zeitschriften zeigt, daß nicht immer wissenschaftliche Bedeutung und Exaktheit oberstes Gebot sind. Die Quantität der Veröffentlichungen läßt häufig die Qualität sinken. Dies läßt sich in gewisser Weise auch für die tw. nur übernommenen Texte der elektronischen Medien sagen. Der gewisse Schein, der noch durch elektronische Medien bewahrt wird, darf jedoch nicht dazu verführen, automatisch dem Inhalt von Texten einen höheren Stellenwert beizumessen.

Mehrbelastung

Wenn man in einem herkömmlichen Archiv etwas sucht, so muß man eigentlich nur lesen können. Selbst die Handhabung von Microfichegeräten ist noch relativ einfach. Auch die Kosten hierfür sind in den allermeisten Fällen vertretbar. Mit der Nutzung von Computern und Datenbanken wird auf den Anwender zunächstmal ein Zwang ausgeübt. Abgesehen von dem Geld, das er investieren muß, bevor er überhaupt einen Zugang zu den Informationsquellen erhält, ist er auch gezwungen, sich mit einer Flut von neuen Begriffen, Mechanismen oder sogar Abfragesprachen zur Bedienung von Datenbanken zu beschäftigen.

Wer sich einmal einen Computer gekauft hat, weiß wahrscheinlich, daß nun erst die richtigen Probleme auftreten. Zumindest die Illusion von der Maschine, die dem Menschen, der sie nur noch kaffeetrinkend beobachtet, alle Arbeit abnimmt, dürfte heute wohl niemand mehr haben. Wenn man sich für ein Gerät entschieden und schließlich auch die entsprechende Software erworben hat, stellt man sehr häufig fest, daß doch nicht alles so leicht läuft wie bei der Vorstellung des Händlers, daß alltägliche Arbeiten von Hand häufig schneller zu erledigen sind, daß Soft- und Hardware doch noch nicht das hergeben, was man eigentlich erwartet hat. Das hierfür zu zahlende Lehrgeld, verbunden mit der Zeit, die man vor den Rechnern zubringt, ist oft beträchtlich.

Schwachsinn, Informationsmangel oder zumindest falsche Platzierung im System auszeichnen. Das "Verzieren" von öffentlichen Wänden und S-Bahnen findet in einigen Boxen eine elektronische Variante. Einige "Schreiberligrige" sind wahrscheinlich nicht in der Lage, vernünftige Texte zu erstellen. So kann man sich dann über Schmierereien und dumme Sprüche ärgern. Besonders unangenehm wird dieser Informationsmüll dann, wenn man die Übertragung bezahlen muß und nicht in der Lage ist, ihn vorher nach Brauchbarkeit zu sortieren.

Um die Gebühren der Lesenden nicht unnötig zu erhöhen, sollten deshalb auch überflüssige Verzierungen, Formulierungen und leere Zeilen vermieden werden. Auch das doppelte Versenden von Nachrichten sollte unterlassen werden. Wenn eine Nachricht einmal im System vorhanden ist, sollte sie nicht noch ein zweites Mal verschickt werden. In Zukunft werden sich hier vor allem die Netzwerkbetreiber, die Nachrichten zwischen den Netzen austauschen. Gedanken machen müssen.

Kommunikation lernen!

Der neu entstandene Begriff "Informationsökologie" ist demjenigen, der sich länger mit der Übertragung und dem Empfang von Informationen beschäftigt hat, durchaus verständlich. Mit dem Aufbau neuer Medien muß auch nach neuen Formen des Umgangs mit ihnen, mit den Nachrichten, vor allem aber mit den Menschen, die hinter den "Datenendgeräten" sitzen, nachgedacht werden.

Die bisherige Kommunikation hat andere Qualitäten. Sie bietet entweder den mehr oder weniger direkten Kontakt, d. h. zumindest die Möglichkeit, die Stimme des Kommunikationspartners (z.B. auch ihren Unterton) zu hören oder aber über die Aussagen "Änger nachzudenken. Die Schnelligkeit von Netzerken, hat auch ihren Nachteil, wenn Antworten zu schnell und überlegt gegeben werden oder der Angeschriebene sie falsch versteht. In diesem Fall kann es sehr schnell zu "elektronischen Schlamschlachten" kommen. Es sollte deshalb genau über die Wortwahl nachgedacht werden. Genauso sollte auch überlegt werden, ob eine Kritik zu den Äußerungen einer Person öffentlich in den Netzen verschickt wird. Auch dies ist ein Unterschied zu herkömmlichen Medien. Jeder hat praktisch Zugang, jeder kann etwas veröffentlichen, er sollte sich jedoch auch über die Folgen klar sein.

Die große Hilfe?

Die Möglichkeit, Menschen mit entsprechendem Fachwissen anzusprechen, reicht nicht aus, wenn diese nicht motiviert sind. So haben wir verschiedene mails in verschiedenen Netzen abgeschickt, mit denen wir nach Hilfe für diese Dokumentation suchten. Die Antworten hierauf waren jedoch kläglich.

Wenn man auf der Suche nach gezielten Informationen Mailboxen durchstöbert, so findet man immer wieder Beiträge, die sich durch Datenschrott

6. Verhalten in Netzen

Einführung

Immer wenn wir uns zu einer Ratsversammlung treffen, eine Zeremonie eröffnen oder aus sonstigen Anlässen zusammenkommen, beginnen wir mit Wörtern, die die Aufmerksamkeit aller sammeln sollen.

Was im Lauf unserer Zusammenkunft gesagt wird, soll niemanden verletzen. Wir achten darauf, daß nur gute Worte gesprochen werden.

Wir reinigen unsere Ohren, damit wir die Worte, die gesprochen werden, so verstehen, wie sie gemeint sind. Unsere Augen sollen die Dinge so sehen, wie sie wirklich sind.

Unsere Gedanken sind nun klar.

Alles, was wir sehen, alles, was wir hören und alles, was wir sagen, wird nun zum Nutzen aller sein. Wir begrüßen alle, die heute zusammengekommen sind. Es ist gut zu sehen, daß alle bei guter Gesundheit sind.

Es ist gut, alte und junge Gesichter bei unserem Zusammenkommen zu sehen.

Unsere Gedanken sind nun eins.

Lebensgedanken der Mohawk-Indianer

Damit die Leute nicht auf die Idee kommen, daß eine Nachricht für sie uninteressant sein könnte, sollte man möglichst mit verwirrenden und unvollständigen Befreiungen arbeiten. Damit das ganze interessanter wird, kann man eine Nachricht auch mal in ein Brett zu einem anderen Thema setzen.

Um Mailboxen richtig auszulasten, sollte möglichst viel online gearbeitet werden. Wozu Texte vorbereiten, wenn man sie online eintippen kann? Man hat damit gleich drei Wirkungen: Im allgemeinen mehr Übertragungsfehler. Die anderen User können nicht in die Mailbox wo sie sowieso nur Blötsinn machen. Außerdem ist es immer gut, emotionsgeladen auf Texte einzugehen, möglichst bevor man sie verstanden hat. Man kann dann den Autoren so richtig seine Meinung sagen, ehe man es sich hinterher wieder anders überlegt.

Persönliche, richtig diffamierende Beschimpfungen von Leuten sollten immer in Bretter geleitet werden. Sie erreichen dann auch die Leute, die sich garnicht dafür interessieren. Außerdem spart man die Kosten.

Natürlich ist es auch immer wieder lustig, dafür zu sorgen, daß keine ernsthaften Diskussionen aufkommen. Dies kann man durch platte Zwischenbemerkungen erreichen. Es geht auch ständig darum, darauf hinzuweisen, daß der Computer der Schwerpunkt der Diskussion sein muß. Wer käme auf die Idee, Werkzeuge nur zum Arbeiten zu benutzen? Besonders bedeutend ist es auch möglichst genau den eigenen Computer mindestens bundesweit vorzustellen. Viele Leute wissen nicht, was ein Computer ist – und ihre elektrifizierte Keksdose kann sowieso nicht mithalten.

Wenn man neue Nummern von Mailboxen hat, sollte man dort möglichst spät in der Nacht anrufen. Noch besser ist es, die Nummer ohne Überprüfung oder weitere Angaben (z.B. über online-Zeiten möglichst weit zu verbreiten). Man hat damit die Chance, den Sysops, die an Ihrer Boxleitung kein Modem mehr hängen haben, einen Denkzettel für Ihr Verhalten zu verpassen. Hat sich beim Abschreiben der Nummer ein Fehler eingeschlichen, ist es natürlich auch möglich, daß man irgendwelche anderen Leute weckt. Was müssen diese ewiggestringten Leute auch noch einen Anschluß ohne Modem haben?

Wenn viele Menschen an einer gemeinsamen Sache teilhaben, meinen einige von ihnen, daß diese Zusammenarbeit durch Absprachen, an die sich alle halten, verbessert wird. Hier einige Tips, die dafür sorgen, daß man in der anonymen Welt der DFU nicht völlig untergeht:

Grundlegend: Ein Netz ist nicht eine Gemeinschaft. Vielmehr handelt es sich um Leute, deren einziges Interesse es ist, von dir beglückt zu werden. Nur du bist wichtig – die anderen interessieren nicht. Es kommt nicht auf die Inhalte an. Wenn man schon nichts zu sagen hat, kann man dies ruhig öfter tun. Mangelnde Inhalte lassen sich zwischen langen Kopf- und Fußzellen stark reduzieren oder werden überflüssig.

Andere Leute haben genug Geld und Zeit. Nachrichten sollten deshalb möglichst ausführlich geschrieben werden. Hat man nicht genug Text, kann man noch einen Haufen Grafik und Leerzeilen hinzufügen. Auch ist es sicherer, Nachrichten impr gleich in mehrere Bretter gleichzeitig und auf verschiedenen 1 einzuspielen.